

**IDEE  
FOR  
KRE  
KIRC  
2015**

EN  
UM  
UZ  
HE  
O

# »DAS KÖNNEN WIR NUR GEMEINSAM ENTSCHEIDEN!«

## — Der Beteiligungsprozess

2015 wird die Kreuzkirche 50 Jahre alt! Was hat sich seitdem verändert? Was ist so geblieben? Was brauchen wir in Zukunft? In einem Beteiligungsprozess wollen die Gemeindemitglieder diesen Fragen nachgehen. In einer Serie von Workshops werden mögliche Zukünfte und Visionen entwickelt.

»Warum eigentlich ein Beteiligungsprozess im Rahmen der Renovierung unseres Gemeindehauses? Mit dieser Frage haben wir uns im Kirchengemeinderat eingehend beschäftigt.

Die Renovierung ist notwendig, da nach 50 Jahren Nutzung unseres Gemeindehauses dringend umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen unserer Räumlichkeiten anstehen. Barrierefreiheit, Elektroleitungen, Heizungsanlage, Dichtigkeit der Fenster und Türen und Sanitäranlagen sind Themen, die angegangen werden müssen. Wir wollen aber nicht nur Mängel beseitigen, sondern auch gemeinsam den Weg in die Zukunft gehen! Dabei beschäftigen uns vor allem folgende Fragen:

Wie stellen wir uns für die Zukunft richtig auf? Welche Entwicklung unserer Kirchengemeinde und unseres Stadtteils Schlößlesfeld wünschen wir uns? Wie begegnen wir demographischem Wandel, strukturellen Veränderungen in der Kirche und Veränderungen im Schlößlesfeld? Was ist gut und erhaltenswert und wo lassen wir uns auf Neuerungen ein?

Wir haben diesen Beteiligungsprozess initiiert, um einander an unseren Vorstellungen teilhaben zu lassen und gemeinsam eine Vision zu entwickeln. Das kann und will der Kirchengemeinderat nicht alleine! Wir haben uns bewusst dafür entschieden, diesen Weg gemeinsam zu gehen – mit den Menschen unserer Gemeinde, unseres Stadtteils und allen, die Lust haben, ihre Ideen einzubringen!

Dies ist der Grund, weshalb wir uns für diesen Beteiligungsprozess entschieden haben, der auch von der Gesamtkirchengemeinde mitgetragen und unterstützt wird.

Paulus schreibt im 1. Korintherbrief: Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut.

Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.

Wir freuen uns auf das, was wir weiter-bauen können, indem wir das, was vor 50 Jahren gebaut und in 50 Jahren aufgebaut wurde, ernst nehmen und indem wir unsere Gegenwart ernst nehmen – für die Zukunft.

Wir lassen uns bei dem, was wir tun und lassen, andenken und angehen, tragen von dem Grund, der gelegt ist und lassen uns davon inspirieren, weil wir als Kirche in dem, was wir sagen und tun, die alten Erzählungen des Glaubens mit den Erlebnissen des Lebens verknüpfen. Wir können Zugang schaffen und öffnen und wir wünschen und hoffen, dass dabei der Geist Gottes spür- und erlebbar wird, damit eben nicht nur „einfach gebaut“, sondern aus der Gegenwart eine Zukunft erreicht wird, die nicht nur Zeitgeist atmet, sondern den Geist, der uns trägt.«

Für den Kirchengemeinderat

**Bärbel Gnam**, Pfarrerin und  
**Christian Liebchen**, gewählter Vorsitzender  
des Kirchengemeinderats

# 1

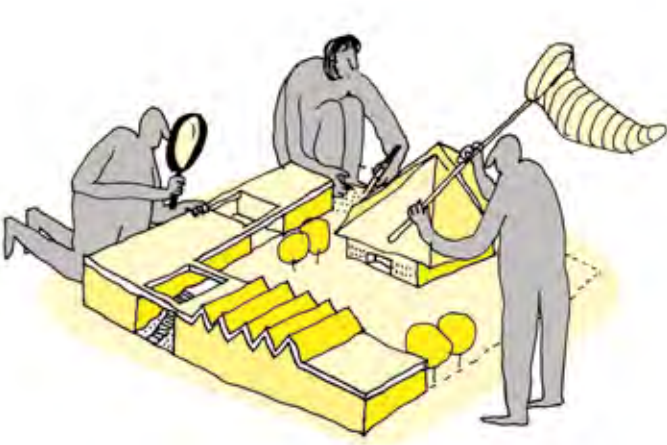
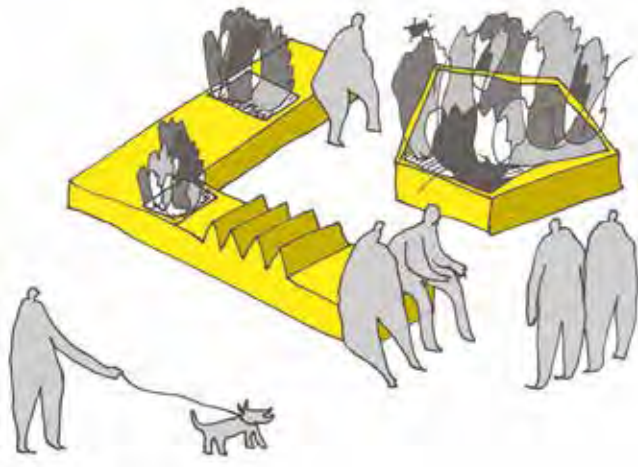
## Blumenaktion

08.03.–14.06.15

Als ersten Impuls im Beteiligungsprozess nimmt jedes Gemeindemitglied einen Beutel mit Saatgut in seine Obhut.

Am ersten Workshoptag werden alle Setzlinge in ein Modell des Kreuzkirchen-Ensembles gepflanzt. So bringen wir gemeinsam den Kirchplatz zum Blühen.

→ mehr auf Seite 6



# 2

## Raumsafari

14.06.15

Gemeinsam starten wir den Beteiligungsprozess mit der Erkundung des Kreuzkirchen-Ensembles und der spontanen Entdeckung von Qualitäten und Möglichkeiten. Alle Türen stehen offen. Jeder Winkel kann unter die Lupe genommen werden und mit Raumstickern und -steckbriefen spielerisch charakterisiert und bewertet werden.

→ mehr ab Seite 6

## Wünsch dir was

14.06.15

Im zweiten Teil des Workshops steht das Sammeln von unterschiedlichsten Ideen im Mittelpunkt. Alles ist zunächst möglich. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Welche Rolle spielt das Gemeindezentrum im Stadtquartier? Was wünsche ich mir für die Zukunft der Kirchengemeinde? Was fehlt dem Ort? Welche neuen Akteure sind denkbar? Welche neuen Nutzungen wären toll?

→ mehr ab Seite 8

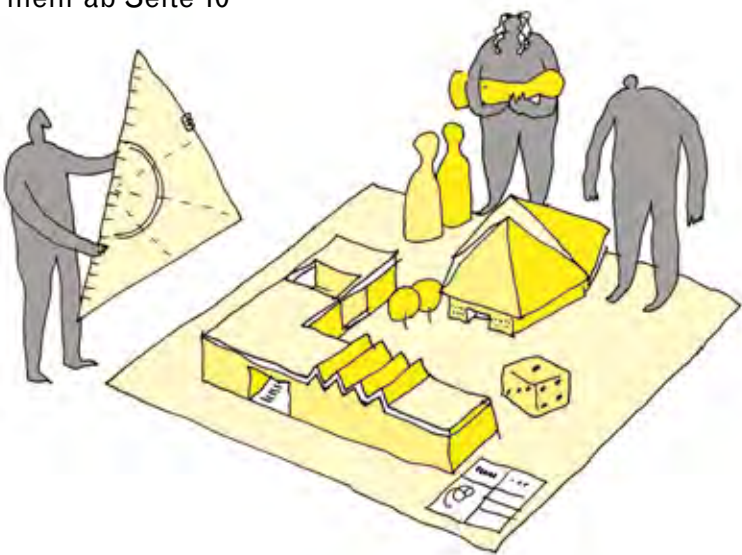
# 3

## Planspiel »Zukunft Kreuzkirche«

21.06.15

In dem Planspiel »Zukunft Kreuzkirche« entwickeln die Gemeindemitglieder neue Visionen für das Gemeindezentrum. Diese werden spielerisch verhandelt, diskutiert, gegeneinander abgewogen und werden so geschärft. Phantasievolle und ungewohnte Lösungen zu den zuvor erarbeiteten Themenschwerpunkten zeichnen so ein neues Bild vom Gemeindezentrum Kreuzkirche.

→ mehr ab Seite 10



# 4

## Bauworkshop

04.–05.07.15

Die Erkenntnisse aus den ersten beiden Workshops bilden die Grundlage für eine räumliche Intervention. Diese wird mit vereinten Kräften während des Bau-Workshops 1:1 realisiert. Sofort und unmittelbar kann die neue räumliche Situation getestet und erfahren werden.

→ mehr ab Seite 14

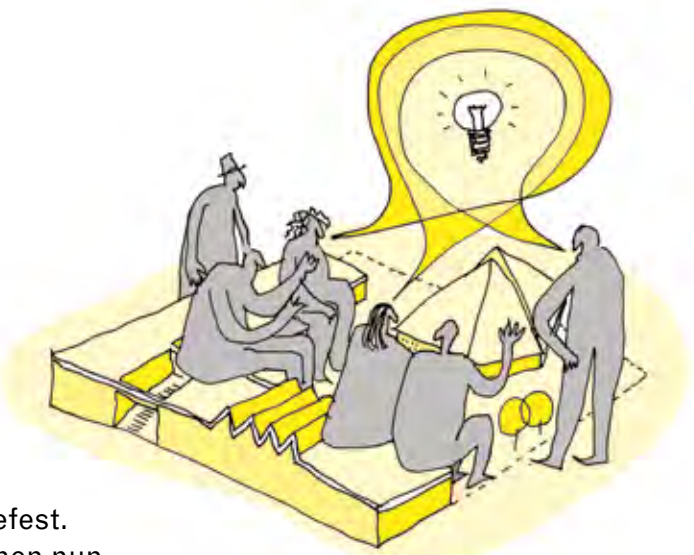
# 5

## Gemeindefest

12.07.15

Testphase am Gemeindefest. Die gebauten Ideen können nun erlebt und erprobt werden.

→ Bilder auf Seite 17



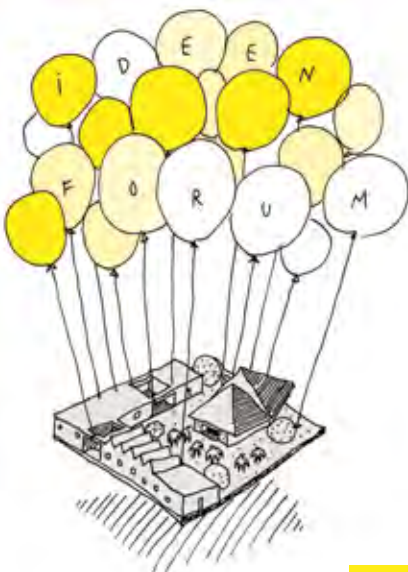
# 6

## Räumliches Fazit

15.10.15

Die im Beteiligungsprozess gesammelten Anregungen, Ideen und Wünsche, sowie die Erkenntnisse der Testphase werden in ein räumlich architektonisches Fazit übertragen. Dieses ist eine Vision, wie sich die Kreuzkirche zukünftig entwickeln kann.

→ mehr ab Seite 18

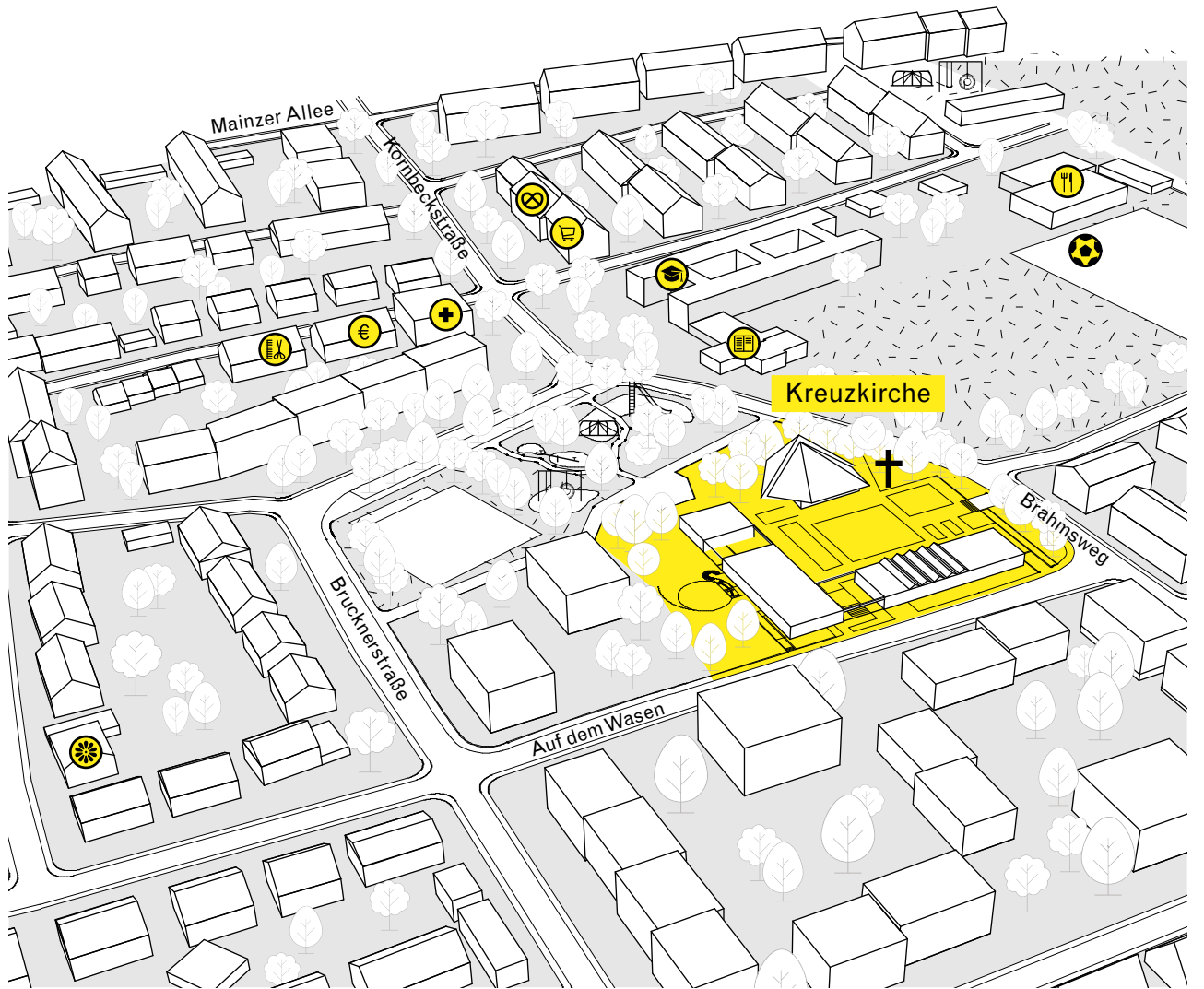




# MEIN QUARTIER

## — Das Schlößlesfeld, die Kreuzkirche und die Nutzer

Seit den 30er Jahren wurde das Schlößlesfeld in mehreren Phasen sukzessive bebaut. Bis dahin prägten Aussiedlerhöfe und landwirtschaftliche Nutzung das Erscheinungsbild. Anfang der 60er Jahre wurde das Baugebiet großflächig erschlossen. In den folgenden Jahren fand die größte Erweiterungsphase statt und es kam der Wunsch nach einem Zentrum für dieses Quartier auf. Von 1962 an wurde Heinz Ralls Entwurf für die Kreuzkirche mit Gemeindezentrum umgesetzt und schließlich 1965 feierlich eröffnet.



Der Architekt Heinz Rall



### Gottesdienst

zur Einweihung der Kreuzkirche  
in Ludwigsburg-Schlößlesfeld  
Sonntag, 12. September 9.15 Uhr

Plakat zur Eröffnung 1965

### Das Quartier heute

Die Lage im Stadtgebiet Ludwigsburg mit kurzen Distanzen zu wichtigen kulturellen und städtischen Einrichtungen macht das Schlößlesfeld zu einem attraktiven Wohnquartier. Die unlängst fertiggestellte Hartenecker Höhe östlich des Schlößlesfeldes bildet die letzte Ergänzung des Quartiers und unterstreicht diese begehrte Lage.

Nicht nur die Barockgärten, sondern auch der das Quartier östlich eingrenzende Landschaftsraum sind fußläufig erreichbar. Die Anbindung zur Innenstadt Ludwigsburg mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist durch zwei Buslinien gewährleistet.

Allerdings verfügt das Quartier aufgrund seiner offenen Bauungsstruktur über kein räumlich definiertes Zentrum. Die Kreuzkirche im Zusammenspiel mit der Schlößlesfeld-Schule und einiger Geschäfte entlang der südlichen Kornbeckstraße bilden zwar ein infrastrukturelles Rückgrat, dieses wurde in den letzten Jahren allerdings durch den verstärkten Niedergang des Einzelhandels geschwächt. Deshalb entwickelt sich das Schlößlesfeld zunehmend zu einem homogenen Wohnstandort.

Ein Potenzial könnte die Demografische Entwicklung sein. Die älter werdenden Erstbewohner haben neue Bedürfnisse und benötigen andere Infrastrukturen, neue Bewohner – zumeist junge Familien – ziehen in das Gebiet. Sie bringen frische Ideen und Wünsche an ihr Umfeld mit.

### Das Kreuzkirchen-Ensemble

Während der Trend der Kirchenbauten der 1960er und 1970er Jahre zu multifunktionalen Kirchenräumen ging, war der Architekt Heinz Rall ein Verfechter von Kirchenräumen mit bewusst sakralem Charakter. Mit dieser Position war er in Württemberg einer der aktivsten Kirchenbauer seiner Zeit und baute zwischen 1955 und 1980 zwanzig evangelische Kirchen.

### Das Denkmal

Das Kreuzkirchen-Ensemble ist ein qualitätsvolles und gut überliefertes Beispiel eines evangelischen Gemeindezentrums der frühen 1960er Jahre. Es wird gebildet aus der Kirche mit ihrem charakteristischen Zeltdach, dem ihr gegenüberliegenden eingeschossigen Gemeindehaus, dem Kindergarten sowie dem Pfarrhaus. Zur Ostseite öffnet sich das Ensemble in einen weitläufigen Grünraum.

Der Innenraum der Kreuzkirche ist als großer stützenfreier Saal ausgebildet, der ganz im Sinne des Architekten die sakrale Raumwirkung durch seine nüchterne Einfachheit entfaltet. Die kompakte zeltartige Geometrie greift das christliche Bild der Versammlung in einem Zelt auf.

Das Gemeindehaus ist ein Stahlbetonskelettbau mit Klinkermauerwerk. Es verfügt über ein Paralleldach über dem Gemeindesaal, das dessen Wertigkeit betont. Die Innenraumgestaltung ist durch ein Zusammenspiel von rot-braunen Klinkerwänden, dunklen Bodenbelägen und weißen Wandflächen geprägt.

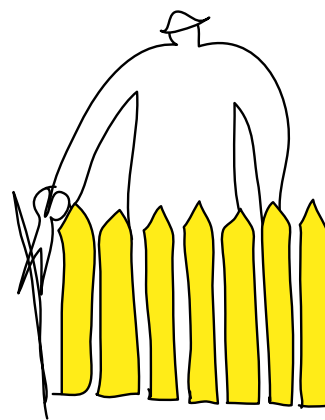
### Das Gemeinde-Ensemble heute

In den vergangenen 50 Jahren hat sich das Gemeindeleben verändert. Der Kindergarten ist zu einem Kinder- und Familienzentrum mit breitem Beratungsangebot und Ganztagesbetreuung ab dem ersten Lebensjahr geworden. Die veränderte Bewohnerstruktur des Schlößlesfeldes erwartet andere Angebote seitens der Gemeinde als dies vor 50 Jahren der Fall war.

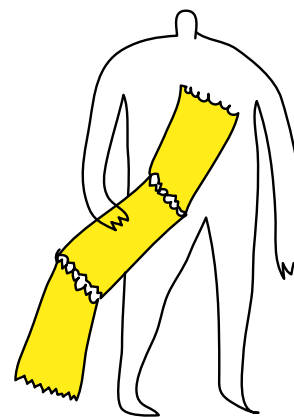
Die Verbindung zur infrastrukturellen Quartiersmitte scheint gestört. Das Ensemble wirkt von außen betrachtet eher introvertiert und versteckt sich hinter Bäumen und Büschen. Der abgesenkte Kirchplatz, der zudem durch Abstandsgrün und Treppenanlage vom Straßenraum des Brahmwegs getrennt ist, grenzt sich eher ab, als dass er sich dem Quartiersleben öffnet. Die ursprünglich angelegte Durchwegbarkeit von den umgebenden Straßen über den Kirchplatz und die Großzügigkeit der Anlage ist durch die ausufernden Grünanlagen nahezu unkenntlich geworden. Seit 2014 steht das Ensemble unter Denkmalschutz.

Die Gemeinde lebt von ihren Mitgliedern. Und diese sind nicht nur zahlreich, sondern auch sehr vielfältig. Aus Interviews, die wir im Schlösslesfeld geführt haben, haben wir einige Typen herausgefiltert, die uns als besonders charakteristisch für das Gemeindeleben erscheinen. Sie gestalten das Gemeindeleben maßgeblich mit.

Die Liste der Typen ist nicht vollständig, sondern zeigt exemplarisch, dass es verschiedene Superhelden mit unterschiedlichsten Talenten und Interessen in der Gemeinde gibt.

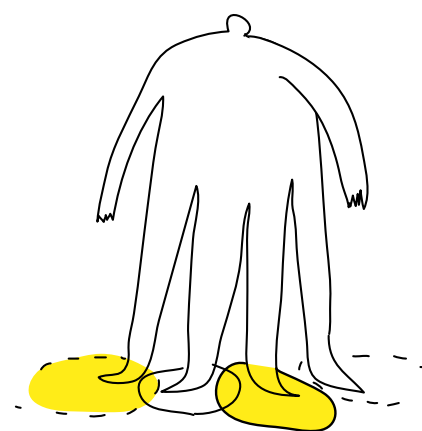
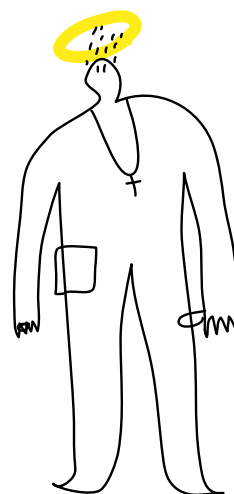


Typ **Aktiver Nachbar**  
ist im Umfeld der Kreuzkirche zu finden. Er ist nicht direkt am Gemeindeleben beteiligt, sondern bringt sich punktuell in Aktionen indirekt mit ein und beeinflusst somit die Situation vor Ort.



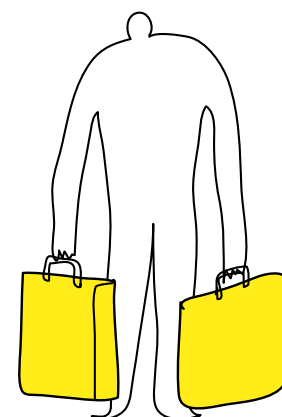
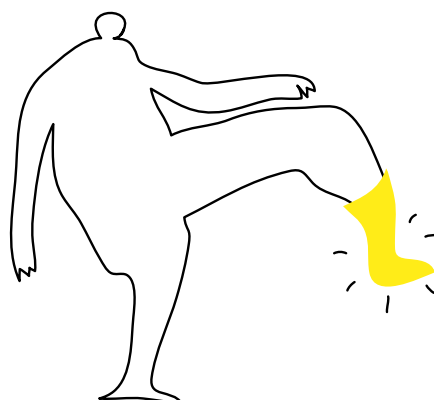
Typ **Dauergast**  
ist bei jeder Veranstaltung der Kreuzkirche mit dabei. Das Gemeindeleben hängt stark mit seinen sozialen Bedürfnissen zusammen. Er identifiziert sich stark mit der Kreuzkirche, sie ist so etwas wie seine Heimat.

Typ **Urgestein**  
ist sehr eng mit dem Gemeindeleben verknüpft. Er ist im Schlösslesfeld geboren und wurde hier getauft, er wurde in der Kreuzkirche konfirmiert, hat hier geheiratet, seine Kinder wurden hier getauft und konfirmiert, er war im Kirchengemeinderat und nutzt die verschiedenen Angebote der Kreuzkirche. Er wird hier auch bis zuletzt bleiben.



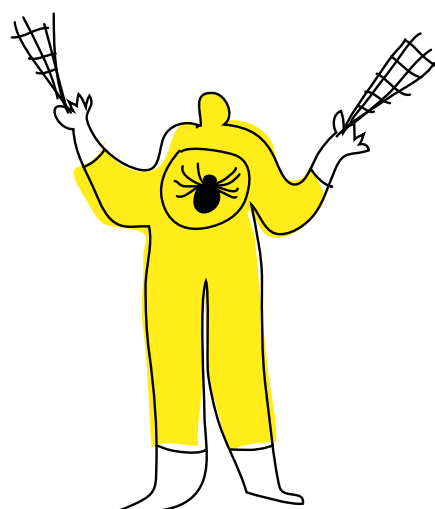
Typ **Mehrfachnutzer**  
hat verschiedene Zugänge zum Gemeindeleben. Er ist nicht nur an einem Thema interessiert, sondern kommt zu verschiedenen Veranstaltungen.

Typ **Neigschmeckter**  
ist nicht im Schlösslesfeld geboren. Selbst wenn er bereits Jahrzehnte hier lebt, wird er nie zum »Schlösslesfelder« werden, bzw. sich nie als solcher fühlen.

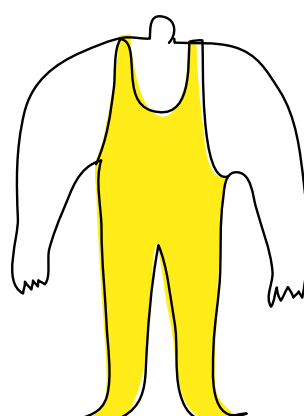


Typ **Gast**  
gehört eigentlich nicht explizit zur Kirchengemeinde dazu, dennoch nutzt er die Räumlichkeiten. Er hat mehr oder weniger intensiven Kontakt zu den Kreuzkirchen-Gemeindemitgliedern. Darüber hinaus wird durch seine Aktivitäten das Gemeindezentrum zu einem „offenen“ Haus.

Typ **Netzwerker**  
sieht seine Aufgabe darin, das Gemeindeleben mit diversen Aktionen und Impulsen zu stimulieren. Ihm ist ein lebendiges Miteinander in der Gemeinde wichtig und er investiert gerne seine Zeit und Energie dafür.



Typ **Anpacker**  
ist sofort zur Stelle, wenn er gebraucht wird. Er hilft mit Einsatzbereitschaft, Tatendrang und Leidenschaft bei diversen Situationen aus.





# »HIER WAR ICH NOCH NIE!«

## — Workshop #1: Raumsafari

### Das Gemeindezentrum blüht!

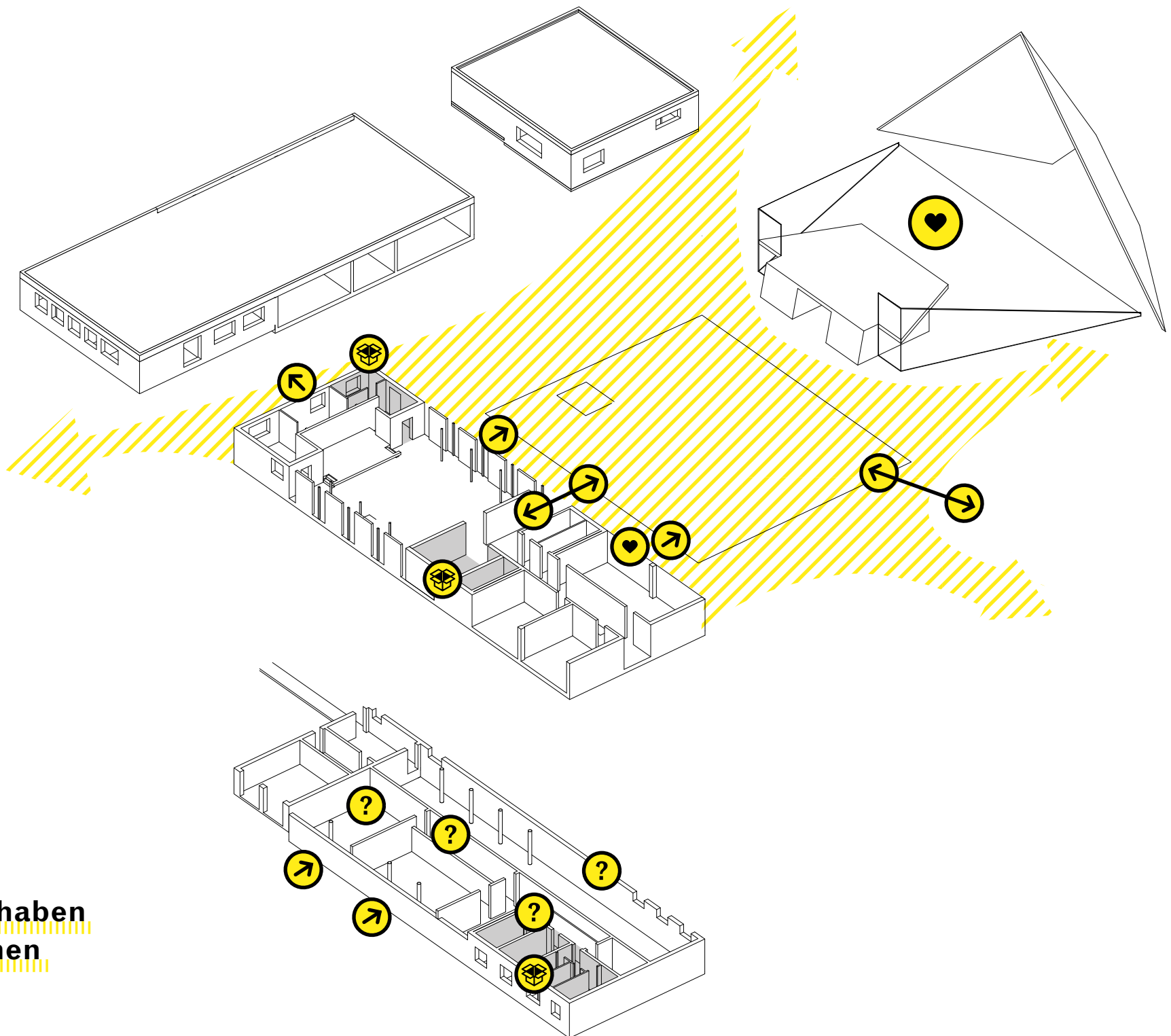
Als erste gemeinschaftliche Aktion im Beteiligungsprozess wurde ein Modell des Kirchen-Ensembles auf dem Kirchplatz aufgebaut. Es dient als Sitzbank und verankert das Ideenforum vor Ort. Mehrere dutzend Blumen, die von den Gemeindemitgliedern, den Kindergartenkindern und engagierten Nachbarn gesät und aufgezogen wurden, wurden zum Startschuss der Aktion zusammengetragen und in das Modell eingepflanzt. Gemeinsam wurde so das Ensemble sinnbildlich zum Blühen gebracht!



Mit der Erkundung des Kreuzkirchen-Ensembles starteten wir das Ideenforum und entdeckten Qualitäten und Möglichkeiten in vermeintlich bekannten Räumen. Alle Türen des Gemeindezentrums waren offen, vom Heizungskeller bis ins Notenlager konnte jeder Winkel unter die Lupe genommen werden. Gelbe Raumsticker mit Aufschriften wie »Hier stinkt's!«, »Hier möchte ich gerne durchgucken können!«, »Hier ist ein besonders schöner Ort« oder »Hier war ich noch nie« haben die Gemeindemitglieder, auf der Suche nach dem besten Platz für die Sticker, kreuz und quer durch das Gemeindezentrum geleitet. Sofort haben die rund 80 Teilnehmer begonnen über ihren Ort zu diskutieren, sich auszutauschen und erste Ideen für Verbesserungen zu formulieren.

Diese spielerische Erkundung ermöglichte es den Teilnehmern einen neuen Blick auf ihr altbekanntes Gemeindezentrum zu wagen. In der Summe gaben die Sticker allen Beteiligten einen ersten Eindruck über beliebte und strittige Orte.





Aus der  
Raumsafari haben  
wir 5 Lektionen  
gelernt:



### Die Lieblingsorte

In der Raumsafari konnten eindeutig zwei Lieblingsräume der Gemeinde identifiziert werden. Das ist zum einen die Kirche und zum anderen der Gemeinderaum.



### Problemzone Untergeschoss

Das UG wird von vielen als zu dunkel wahrgenommen und die Atmosphäre wird negativ beschrieben. Die WCs und die Küche werden als ungenügend beschrieben. Manche Teilnehmer der Raumsafari sind das erste Mal im Untergeschoss des Gemeindezentrums oder betreten erstmals die Kegelbahn oder den Kindergartenraum.

- Kindergarten-Raum (»Kellerraum nicht für Kinder geeignet!«)
- Kegelbahn (»noch zeitgemäß?« vs. »Kegelbahn muss bleiben!«)
- Requisitenlager (»Theaterkreis braucht Lagerraum!« vs. »Lagerraum für alle!«)
- Flur (»Könnte besser genutzt werden!«)
- Küche (»Komplette Umplanung!«)
- T-Stube (»soll mit Kindergartenraum zusammengelegt werden!«)



### Fehlender Lagerraum

Gestapelte Tische und Stühle im Eingangsbereich, überfüllte Regale in den Lagerräumen und zu wenig Platz zum Verstauen von Materialien wie Musikinstrumenten wurden vielfach hervorgehoben. Das Küchenlager könnte hingegen besser genutzt werden.



### Öffnung

»Hier würde ich gerne durchgucken können!« Das Gemeindezentrum gilt vielen als zu abgeschlossen und introvertiert. Viele möchten es gerne öffnen, einerseits räumlich durch größere Fenster und Türen, andererseits auch programmatisch und inhaltlich. Insbesondere wurde dabei an neue Nutzergruppen gedacht.

- bessere Verbindung zwischen Innen und Aussen
- bessere Vernetzung im Quartier
- Zugänge zum Quartiersplatz stärken



### Belebung des Kirchplatzes

Viele wünschen sich mehr Leben auf dem Kirchplatz, zeitgemäße Möblierung, und dass auch verschiedene Altersgruppen den Ort nutzen können. Schön fänden es viele, wenn der Kirchplatz eine gewisse Urbanität aufweist und sich dort Leute auch tagsüber aufhalten. Auch die mangelnde Vernetzung mit dem Quartier sehen manche als problematisch.

- neue Angebote und Funktionen zur Aktivierung
- neue Gestaltung und Möblierung
- neue Impulse setzten
- vorhandene Qualitäten stärken



# DAS GROSSE SAMMELN

## — Workshop #1: »Wünsch-Dir-Was!«

Im nächsten Schritt waren die konkreten Wünsche der Teilnehmer für das Gemeindezentrum gefragt. Welche Ideen und Vorstellungen hat jeder Einzelne für die Zukunft?

Dabei ging es um das Gemeindezentrum und seine Einbettung in das Quartier. Wie soll sich die Kreuzkirche weiter entwickeln? Werden neue Räumlichkeiten benötigt, oder reichen die bestehenden? Welche neuen Akteure sind denkbar? Welche neuen Nutzungen? Sind andere Raumbesetzungen möglich?

Wünsch-Dir-Was hat so eine Vielfalt an Gedanken, Wünschen und Meinungen der Teilnehmer angeregt und für alle sichtbar erfasst. Diese Fülle der Antworten wurde in kleinen Gruppen diskutiert, bewertet, sortiert und zu Themenschwerpunkten zusammengefasst. Sie alle bilden die Basis für die kommenden Überlegungen zur Veränderung des Kreuzkirchen-Ensembles.





Meine Wünsche für den Raum der Kreuzkirche

Renovierung: mehr Farbe, so wie das gelb • Barrierefreiheit • gute Belüftung • Fotovoltaik, Solaranlagen • Renovierung der WC's • heller, mehr Platz • neue Heizung und Steuerung • Verdunklung im Saal • mehr Steckdosen • Schallschutz zwischen Saal und Küche • kein Blickkontakt bei Veranstaltungen zwischen Küche und Saal  
Zusätzliche Nutzung: ansprechende Jugendräume mit Tischtennisplatte • Raum für Yoga/TaiChi mit entspannter Raumgestaltung • Amphitheater für Kleingruppen mit Beschattung für Kiga, Andachten • Dusche • Turmraum für die Kinder des Kifaz • Assemblies: Teestube ausbauen, dass Sie nur da drin sind • Backhaus • Wintergartengang auf Hofseite • mehr Platz  
Öffnung (Räume): stärkerer Sichtbezug: Gemeindesaal-Platz • offenes Foyer, wo jeder ungezwungen Zeit verbringen kann • tagsüber mehr Leben auf dem Kirchhof • Kirchplatz rund um die Kirche: Öffnung zum Wohngebiet nach N/O Richtung Spielplatz • Kellergeschoss nach Osten öffnen • weniger Grün • Öffnung des Platzes • flexible helle Räume mit Öffnung nach draußen • mehr Licht im Flur, Keller und Lichthof • Kellerräume freilegen, direkter Zugang • Dachfenster im Flur • Bezug drinnen draussen  
Variable Nutzung: flexible Trennwände in Aufenthaltsräumen • flexibles Bühnensystem • Raum mit Küchenzeile für variable Nutzung • Mobilität nach der Renovierung: keine schicke Rührmichnichtan-Lösung • Multifunktionsräume: Senioren, Kinder und Kindergarten  
Umverteilung: zentrales Tischlager einrichten • das UG für die Erwachsenen das EG für die Kinder • sensibles Umstrukturieren: neues einbinden ohne das bewährte zu vergessen • zentrale Küche, größer • Kiga Räume bündeln, nicht im Gemeindezentrum: Raumwechsel • Lager im UG umstrukturieren und entrümpeln • Lagerraumkonzept • Pfarrbüro und Sekretariat im Gemeindehaus • Lagerflächen zusammenfassen • Umverteilung der Funktionsräume  
Vorhandene Qualitäten stärken: temp. Sonnenschutz auf Kirchplatz • Messe im Freien • Stühle auf dem Platz wie Marktplatz, lädt zum Verweilen ein • wahrnehmbare Ansprechperson vor Ort • personelle Betreuung des Gemeindezentrums, damit Räume vielfältiger und auch von Nichtmitgliedern genutzt werden können • Optimierung bestehender Raumressourcen • Hinterfragen bestehender Nutzungen: Kleinräume, Kiga, Kegelbahn • Zentraler Kirchplatz: Aufwertung für Aufenthalt, neue Nutzungen, einladende Wirkung und Verteilerfunktion • Erhalt der Schulwiese für Schüler, Kita, Jungschar

Meine Wünsche für das Schlösslesfeld

Begegnungsort: niederschwelliges Angebot um eine Kirche für alle zu sein • niederschwellige Angebote für Kirchenferne • Ort der Integration: Flüchtlinge, Neigschmeckte, Urgesteine, Migranten • Ort der Begegnung zwischen Jung und Alt • Ort sein für ganz verschiedene Gruppen und Veranstaltungen • Treffpunkt für 0–99 • für Gemeinschaft, Soziales, Kultur, Glaube, Politik • Community Garden • Markt der Möglichkeiten: Fähigkeiten weitergeben • schwarzes Brett  
Stadtteilzentrum: Vernetzung mit dem Stadtteil • Verteiler sein für Beteiligung, bürgerschaftliches Engagement • Boulebahn für alle Schlösslesfelder • unterschiedliche Wohngebiete, mehr zusammenwachsen: Kreuzkirche schafft Angebote • Gelände der KK soll sich öffnen, auch hinter der Kirche zum Spielplatz • Vernetzung mit dem Stadtteil • KK als lebendigen Ort der Begegnung für Menschen die den Stadtteil mitgestalten wollen • weniger Schlafstadt – mehr Lebensraum • mehr Möglichkeiten des Kennenlernens und Andockens an die KK • offen sein für die Nachbarschaft  
Kommunikation nach Außen: gemeinsame Veranstaltungen mit St Paulus • offen sein für die Nachbarschaft • tagsüber mehr Leben auf dem Kirchhof • Kirchplatz rund um die Kirche: Öffnung zum Wohngebiet nach N/O Richtung Spielplatz • sprudelnder Springbrunnen auf dem Kirchplatz • Kreuzkirchenplatz als zentrale Begegnungsstätte • ein lebenswerter Ort der seinen Treffpunkt im Gelände der Kreuzkirche findet  
Kommunikation nach Innen: neue Hofgestaltung • bessere Infrastruktur • interkonfessioneller Treffpunkt für Jung und Alt • 1× im Monat gemeinsames Mittagessen • 1× in der Woche gemeinsames Mittagessen für Senioren  
Café: Knotenpunkt verschiedener Gruppen innerhalb der Gemeinde • externer Träger mit sozialem Hintergrund: Karlshöhe, diakonischer Träger oder Samocca, Generationenhaus Grünbühl • Begegnungscafé • Kreuzkirchencafé • täglich Kirchencafé: Treffen, Reden • Stadtteilcafé, Kneipe • Familiencafé • Internetcafé • Einkaufsmöglichkeiten

Meine Wünsche für die Zukunft der Kreuzkirche

Profilierung: Kiche in der und für die Gesellschaft/Welt • thematische Jahresschwerpunkte • viele verschiedene Themen aufgreifen, Angebote machen, Altersgruppen ansprechen • wie lassen sich aktive Gemeindemitglieder erhalten, gewinnen?  
Kulturelle Themen: Bündelung und Öffnung der bestehenden Angebote vor Ort, vertraute Räume und Menschen • innovative Musikprojete zur Beteiligung auf Zeit • Kooperation/Koordination mit St. Paulus  
Soziale Themen: Vernetzung und Kooperation mit vorhandenen Angeboten • Willkommenskultur • Anlaufstelle für Bedürftige: Essen, Beratung, Hilfe • brennende Fragen des Zeitgeschehens können im Rahmen der Gemeinde diskutiert, bedacht, betrauert werden • Ort der Kommunikation, Diskussion, und offener Meinungsbildung • KK ist und bleibt ein lebendiges Zentrum • Leben Mittelpunkt nicht im kirchlichen Sinne; Schüler-Kirche-Sport-Kultur-Soziales: 1Raum  
Globale Themen: Gerechtigkeit • Baumaterialien-Kinderarbeit • Frieden • Kirchenasyl • Ansprechpartner für Orientierungslose (Migranten, Arbeitslose,...) • zwanglose Begegnung zwischen unterschiedlichen Menschen • Vorbild für Nachhaltigkeit • Fairtrade • Ökologische Bewirtschaftung • Räume die Kirchenasyl möglich machen  
Ort der Ruhe und Spiritualität: Ort der Verkündigung, Spiritualität und Ruhe • Kirchengemeinde schafft Räume für Körper, Geist und Seele • Ort der Ruhe und Begegnung • Gespräch über Glaubensfragen, Beteiligungsgottesdienst

Welche weiteren Akteure und Nutzer könnten hier ihren Ort finden

Öffnung (Neue Nutzer): Kontaktbörse, regelmäßiger Treff: wer bietet/kann was • Alle Altersgruppen • Mottoparties • Privatpersonen aus der Umgebung für private Feierlichkeiten • Kirchennahe und Kirchenferne • offen für neue Nutzer • spirituell suchende • über normalen gottesdienst hinaus • alle die sich auf christlich akzeptable Weise für eine bessere Welt einsetzen • Tänzer des Tanzkreises • wer christlich geprägte Traditionen in der Gemeinschaft pflegen und feiern will • Musik • Kirchenmusik  
Gastfreundschaft: Menschen in Not: Notunterkünfte? • Flüchtlinge • ausländische Zugereiste • Übernachtungsmöglichkeiten für Jugendgruppen, Pilger • private Vermietungen • Eventnutzungen • Externe Gruppen: Folkloretanzkreis, Gymnastikgruppen  
Senioren: Senioren-Mittagessen • Treffpunkt • Seniorengruppe  
Jugendarbeit: aktive Jugendarbeit • Jugendgruppen • Jungschar • offener Jugendtreff in Kooperation mit der Stadt, Chillout Lounge • Jugendparties  
Frauen: Frauenkreis 10 – 15 TN • Wellness-Oase  
Kinder: Kinderkirche • Kindererlebnistage • Jungschar • Spielmöglichkeiten  
Familien: Familienkreis mit großen Räumen  
Kooperation mit Kiga und Schule, Bücherei zur Ganztagsbetreuung der Kinder • Gesprächskreise/Vortäge zu aktuellen Themen • Werkstatt  
Musizieren, Kreativität • erweiterter Garten für Familien zur allg. Nutzung • Spielenachmittag



# 5 TEAMS...

## — Workshop #2: Planspiel »Zukunft Kreuzkirche«



»Begrenzter Raum« und »Willkommenskultur«. Diese oder andere Begriffspaare wurden den Teilnehmergruppen des 2. Workshops zugelost. Dabei handelt es sich um eine nicht abwendbare Rahmenbedingung und einen aus dem vorherigen Workshop abgeleiteten Arbeitsauftrag.

An diesem Workshoptag ging es darum, auf spielerische Art phantasievolle und ungewöhnliche Zukunftsszenarien für die weitere Entwicklung des Gemeindezentrums zu entwickeln. Dazu sollten die fünf Arbeitsgruppen zunächst aus den jeweiligen Kombinationen der Begriffspaare räumliche Strategien entwickeln.

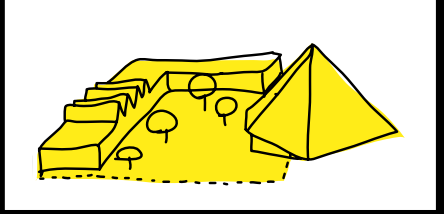
Anschließend wurden die Konzepte in einer Spielarena gegenseitig präsentiert, von einer Jury kommentiert und nach den Regeln des Spiels "The Making Of..." von Hans Venhuizen gegeneinander verhandelt. So konnten andere Gruppen Bedenken vorbringen, die dann durch gute Argumente ausgeräumt werden mussten. Alle fünf Zukunftsszenarien haben sich im Zuge des Spielverlaufs und seiner regen Diskussionen weiterentwickelt und geschärft.



**Rahmenbedingungen** sind die kleinen gemeinen Spielverderber. Sie sind äußere Faktoren, die man zwar nicht ändern kann, aber wenn man klug damit umgeht, können neue, intelligente Konzepte entstehen.

RAHMENBEDINGUNG

BEGRENZTER RAUM

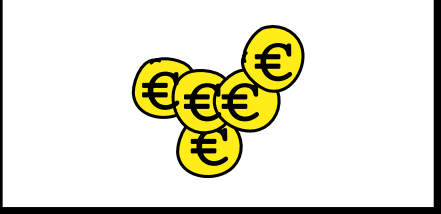


Das gesamte Ensemble platzt aus allen Nähten. Im Laufe der Zeit hat sich das Gemeindezentrum weiterentwickelt und verändert. Es kamen mehr Nutzergruppen hinzu und das Gebäude wurde mehrmals ausgebaut, um bestehenden Nutzungen – wie dem Kindergarten – mehr Raum zu geben. Inzwischen sind sogar die Lagerräume prall gefüllt und wurden auf die Flure ausgeweitet.

Heute steht das Gemeindezentrum unter Denkmalschutz und kann daher nicht mehr baulich erweitert werden. Es gilt also mit dem Vorhandenen kreativ umzugehen.

RAHMENBEDINGUNG

BEGRENZTES BUDGET

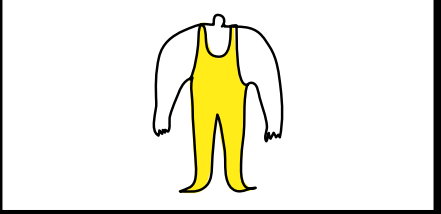


Die evangelische Kirche – und damit auch die Kreuzkirchen-gemeinde – verfügt über ein begrenztes Budget. Zukünftige programmatische Visionen für die Gemeinde sollten also so wenig wie möglich von dieser Ressource abhängen.

Welche Strategien sehen Sie, um Ihre Idee trotz der knappen Mittel umzusetzen?

RAHMENBEDINGUNG

BEGRENZTE MANPOWER

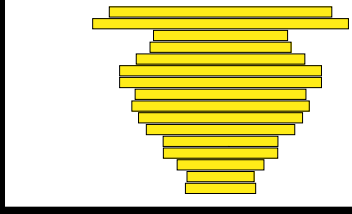


Die Gemeindearbeit wird nur in geringen Teilen von fest Angestellten Personen getragen – die Hauptlast wird von ehrenamtlich tätigen Gemeindegliedern gewuppt. Hier wird geplant, organisiert, geschleppt, gebacken...

Das Gemeindeleben ist für viele Mitglieder sowie die Bewohner des Viertels ein wichtiger Teil des sozialen Miteinanders; und damit nicht wegzudenken. In Zukunft soll sich das nicht ändern, deswegen ist wichtig zu überlegen, wie Zukunftsvisionen mit der vorhandenen Manpower umzusetzen sind. Überlegen Sie, wie eine Umsetzung Ihrer konkreten Idee mit möglichst kleinem Einsatz möglich ist.

RAHMENBEDINGUNG

DEMOGRAFISCHER WANDEL



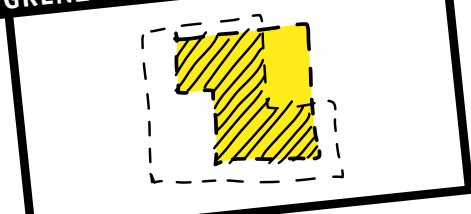
Mit der Entstehung des Quartiers sind in Schloßlesfeld junge Familien eingezogen. Über die Jahre haben Sie das Gemeindehaus begleitet und gestaltet. Inzwischen ist das Gemeindezentrum 50 Jahre alt und es findet mehr und mehr ein Generationenwechsel im Quartier statt. Es kommen neue Bewohner hinzu, vor allem Familien mit Kindern. Der Kindergarten bietet kaum noch genügend Platz für alle.

Mit dem Demografischen Wandel und den allgemein sinkenden Gemeindegliedern ist aber auch damit zu rechnen, dass der Raumüberschuss geben wird.

Es stellt sich die Frage, ob das Gemeindezentrum dem demografischen Wandel gewappnet ist.

RAHMENBEDINGUNG

GRENZÜBERLAGERUNG



Die Kirchengemeinde Schloßlesfeld gehört politisch dem Stadtteil Ludwigsburg-Ost an. Der Gemeinde, wurde 1985 das Stadtgebiet am Zuckerberg zugeschlagen. Das Neubaugebiet Hartenecker Höhe gehört zwar von den Kirchengemeinden und Stadtgrenzen her zum Stadtteil Ostweil; Kindergarten und Schuleinzugsgebiet jedoch das Schloßlesfeld, was das Gemeindezentrum für die Bewohner dieses Wohngebiets zu einem zentralen Treffpunkt macht.

Politische und kulturelle Überschneidungen und Konflikte

ARBEITSAUFTRAG

WILLKOMMENSKULTUR

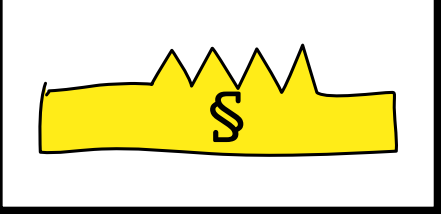


Fürsorge und Seelsorge sind elementare Bestandteile christlichen Handelns. Im ersten Workshop ist der Wunsch formuliert worden, das Gemeindezentrum soll ein Ort für Menschen sein, die Hilfe brauchen und der sie willkommen heißt. Dies können Menschen in Not, gesellschaftliche Randgruppen, Arbeitslose, Migranten oder Flüchtlinge sein, aber auch kurzzeitige Gäste, wie beispielsweise Pilger.

Finden Sie Ansätze, um diesen Gruppen Angebote und Hilfestellungen im Gemeindeleben zu bieten. Welche Voraussetzungen muss es vor Ort geben?

RAHMENBEDINGUNG

DENKMALSCHUTZ + TRADITION



Seit 2013 steht das Ensemble des Gemeindezentrums unter Denkmalschutz und kann daher nicht mehr baulich erweitert werden. Es gilt bestehende Qualitäten zu bewahren und trotzdem Neues einzubinden. Die geplante Renovierung des Gebäudes muss einen Weg finden um trotz dieser Einschränkung, Konzepte umzusetzen, die das Ensemble inhaltlich und räumlich neu strukturieren.

Für Menschen, die neu in das Schloßlesfeld ziehen, kann das Denkmal der Kreuzkirche aber auch einen Identifikationsort darstellen.

RAHMENBEDINGUNG

EVENT-GESELLSCHAFT



In der heutigen Zeit treffen wir uns oftmals nur noch zum Konsumieren – wir konsumieren Kaffee, wir treffen uns zum Bier konsumieren, wir konsumieren Ausstellungen, Schwimmbadbesuche, Kinofilme... selbst im Krankenhaus sind wir Kunde geworden, kein Patient mehr.

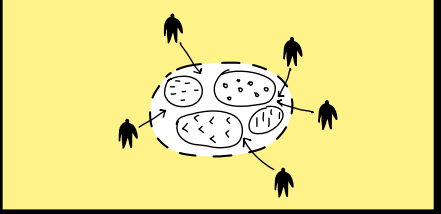
Man verbringt seine Freizeit, wie selbstverständlich, in Konsumtempeln und hastet von einem Event zum Nächsten. Immer weniger Menschen nehmen sich die Zeit für Engagement, Ruhe und Besinnung.

Wie verhält sich die Gemeindearbeit vor diesem Hintergrund?

**Die Arbeitsaufträge** resultieren aus den Ideen des ersten Workshops. Was sind unsere Ziele und Ideen für das Gemeindezentrum? Was wäre wünschenswert an diesem Ort? Was sind die Ideale?

ARBEITSAUFTRAG

NEUE AKTUEERE



Die Mitglieder der Kirche und an christlichen Themen interessierte Menschen umfassen alle Bevölkerungsgruppen. Studien, aber auch Beobachtungen vor Ort, zeigen jedoch, dass die klassischen Angebote der Kirche nur von bestimmten Milieugruppen wahrgenommen werden.

Was bietet die Kirche Selbstverwirklichern, Unterhaltungsorientierten, Do-It-Yourself-Menschen und dem Arbeitermilieu an? Welche Anziehungskraft hat sie für Jugendliche und junge Erwachsene?

Mit welchen inhaltlichen Ansätzen und Programmen kann sich die Gemeinde diesen Nutzergruppen öffnen?

ARBEITSAUFTRAG

GLOBALE KIRCHE



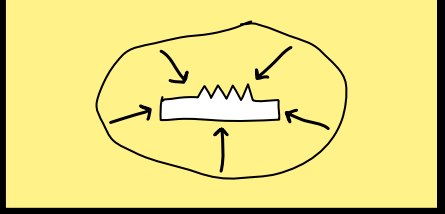
Der verantwortungsbewusste und nachhaltige Umgang mit der Schöpfung soll nach Meinung vieler Prozessbeteiligten Grundlage für die neue Konzeption des Gemeindezentrums sein.

Dazu gehört nicht nur die bewusste Auswahl von Baumaterialien beim Umbau und die Verbesserung der Energieeffizienz, sondern auch gelebte Integration Benachteiligter und Eingeschränkter sowie die stärkere Teilhabe Aller an gesellschaftlichen Prozessen.

Wie kann das Gemeindezentrum zu einer Keimzelle für bürgerschaftliches Engagement werden? Welche lokalen Anknüpfungspunkte gibt es? Welche Gruppen und Akteure engagieren sich schon heute für diese Ideen? Welchen Aktivitäten muss das Gemeindezentrum Raum bieten?

ARBEITSAUFTRAG

STADTTEILZENTRUM

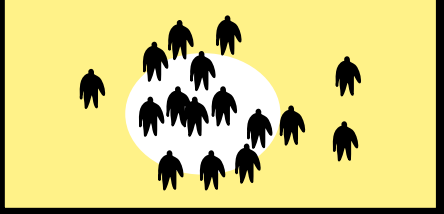


Dem Schloßlesfeld fehlt eine Quartiersmitte, die informelle Begegnung ermöglicht. Zudem sind in den letzten Jahren sowohl Einzelhandel als auch gastronomische Angebote weggebrochen.

Entwickeln Sie ein Konzept, wie das Gemeindezentrum zu einem Stadtteilzentrum werden könnte, dass für vielfältige, auch kirchenferne Gruppen attraktiv ist. Welche Rolle spielt dabei die Kooperation mit anderen Institutionen und Nachbarn, wie der Schule, dem Kindergarten, der St. Paulus-Gemeinde, der Bibliothek, etc.? Wie könnte das Stadtteilzentrum auch über die Quartiersgrenzen hinaus attraktiv sein? Welche Art von spirituellem, sozialem und kulturellem Programm bietet das neue Stadtteilzentrum an?

ARBEITSAUFTRAG

ORT DER BEGEGNUNG



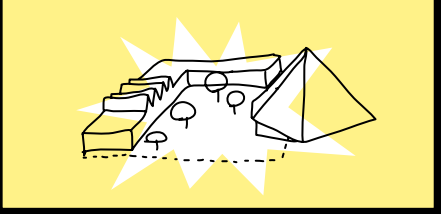
Beim ersten Workshop wurden vielfältige Angebote an Programmen und Nutzungen gewünscht:

Chillout-Parties, Wellness-Yoga, Markt der Möglichkeiten, Motto-Parties, TaiChi, Yoga, Backhaus, Community-Garden, Café, Internet-Café, Mittagstisch, Werkstatt, Markt, Repair-Café, Nachbarschaftshilfe, Pädagogische Küche, etc.

Welche zusätzlichen Nutzungen sind denkbar? Welcher gemeinsame Nenner ist für ein schlüssiges Konzept erforderlich? Welches Set an Nutzungen ist sinnvoll, um einen offenen Ort der Begegnung zu schaffen, der milieu- und generationsübergreifend ist?

ARBEITSAUFTRAG

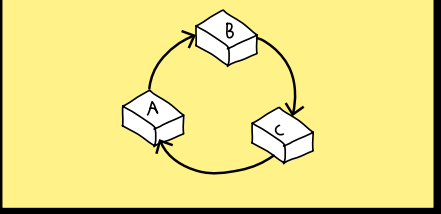
KIRCHPLATZ-AKTIVIERUNG



Im Zentrum des Kreuzkirchen-Ensembles liegt der Kirchplatz. Er wird an drei Seiten von Gebäuden definiert, an der vierten Seite öffnet er sich zum etwas höher liegenden Brahmweg. Bislang übernimmt der Kirchplatz vor allem die Funktion des Verteilers zu Kirche, Gemeindezentrum, Kindergarten, Pfarramt und Wohnung der Pfarrerin. Er könnte auch mehr sein! Wie kann der Kirchplatz mehr belebt werden? Welche neuen Funktionen soll der Kirchplatz aufnehmen? Wer soll ihn nutzen? Welche Möblierung und Bepflanzung braucht er um nutzbar gemacht zu werden? Kann der Kirchplatz zu einem Quartiersplatz werden? Wie kann die Aufenthaltsqualität verbessert werden ohne seine jetzigen Vorzüge zu verlieren? Was soll mit dem Brunnen passieren? Wie kann die Beziehung zwischen dem INNEN (Gemeindezentrum) und dem AUSSEN (Kirchplatz) gestärkt werden?

ARBEITSAUFTRAG

UMSTRUKTURIERUNG



Das Gemeindezentrum wurde vor 50 Jahren geplant. Von Zeit zu Zeit kamen Provisorien hinzu (Stuhllager, Räume für den Wald-Kindergarten, etc.). Durch die Renovierung bietet sich jetzt die Gelegenheit, die Raumanordnung neu zu überdenken.

Überlegen Sie sich andere Konzepte um den gegebenen Raum besser auszunutzen, z.B. durch Umstrukturierungen und neue Raumbelegungen, doppelt genutzte Räume oder Multifunktionale Räume, die je nach Bedarf (mit-)genutzt werden können.

Was erwarten Sie im Eingangsbereich? Wo ist die Küche richtig platziert? Wo und wie sind die »Gäste« des Kindergartens und der Assemblies untergebracht?

# ... 5 VISIONEN

## — Zukunfts-Szenarien

### Team Orange: Kirche im Wandel zur Mitte

**Rahmenbedingung:** Demografischer Wandel  
**Arbeitsauftrag:** Ort der Begegnung

Im Hinblick auf die bereits bestehende Rückläufigkeit der Kirchengemeindemitglieder erkannte das Team, dass das Gemeindezentrum in Zukunft sogar zu viel Raum haben wird. Deswegen muss sich das Gemeindezentrum auch für Externe öffnen und ein Ort für den Stadtteil werden, indem es große multifunktionale Räume zur Verfügung stellt. Ziel ist es, einen Möglichkeitsraum für das Schlösslesfeld zu bieten und damit die fehlende Mitte zu ersetzen.

Das Gemeindezentrum wird in Zukunft aus Super-Variablen-Multifunktionalen-Räumen bestehen, die von einem zentralen Versorgungstrakt mit Küche/Technik/WC/Lager/Dusche bedient werden. Wichtig ist hierbei dass die SVM-Räume unterschiedliche Größen und Atmosphären haben, um verschiedenste Nutzergruppen anzusprechen und verschiedenste Nutzungen zu ermöglichen. Das zukünftige Gemeindezentrum mit Kirchplatz könnte Herberge von größeren Veranstaltungen, (Garten-)Festen und Open-Air-Kinovorführungen, aber auch Anlaufstelle für Hobby- und Freizeitgruppen sein.

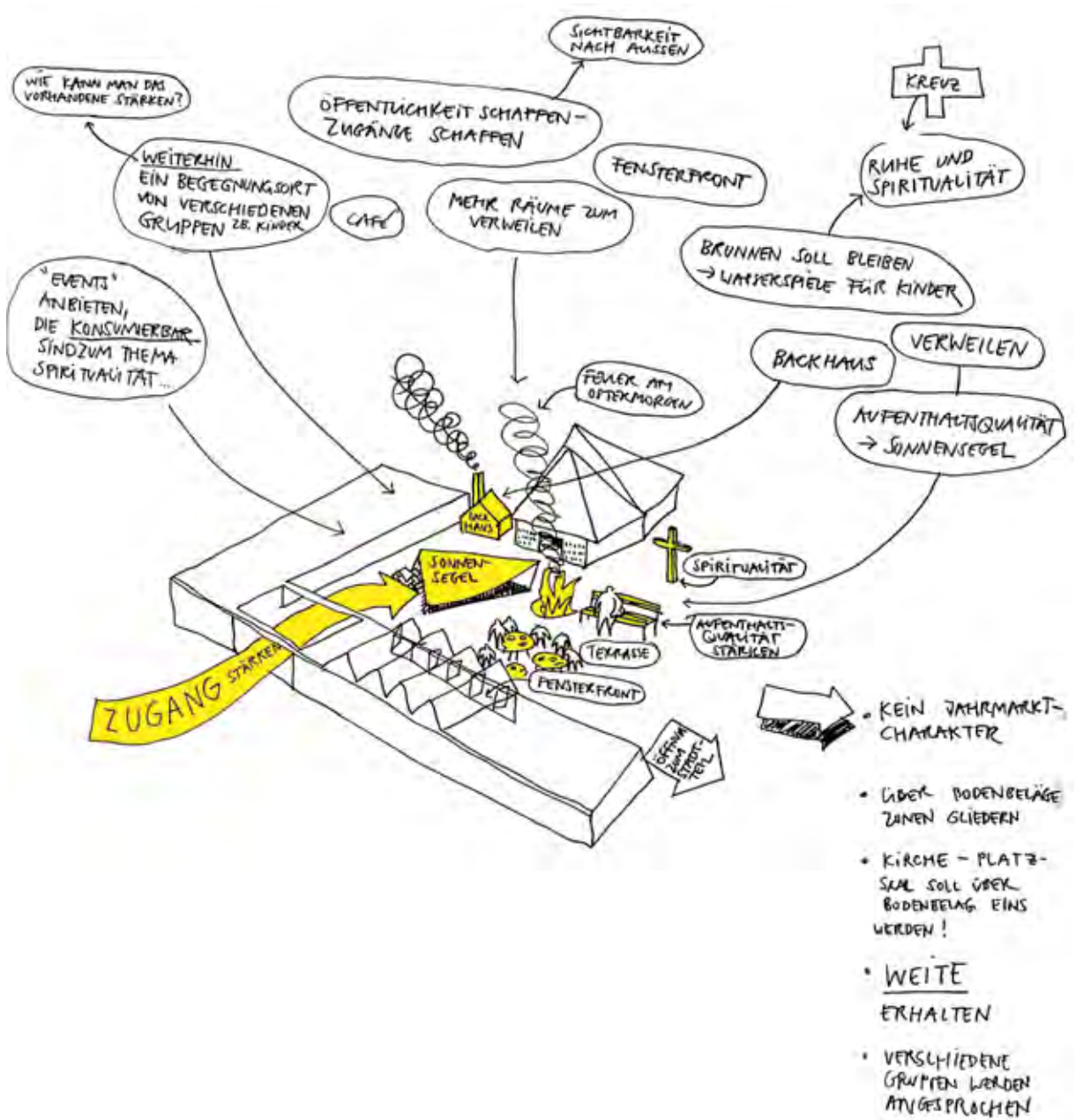
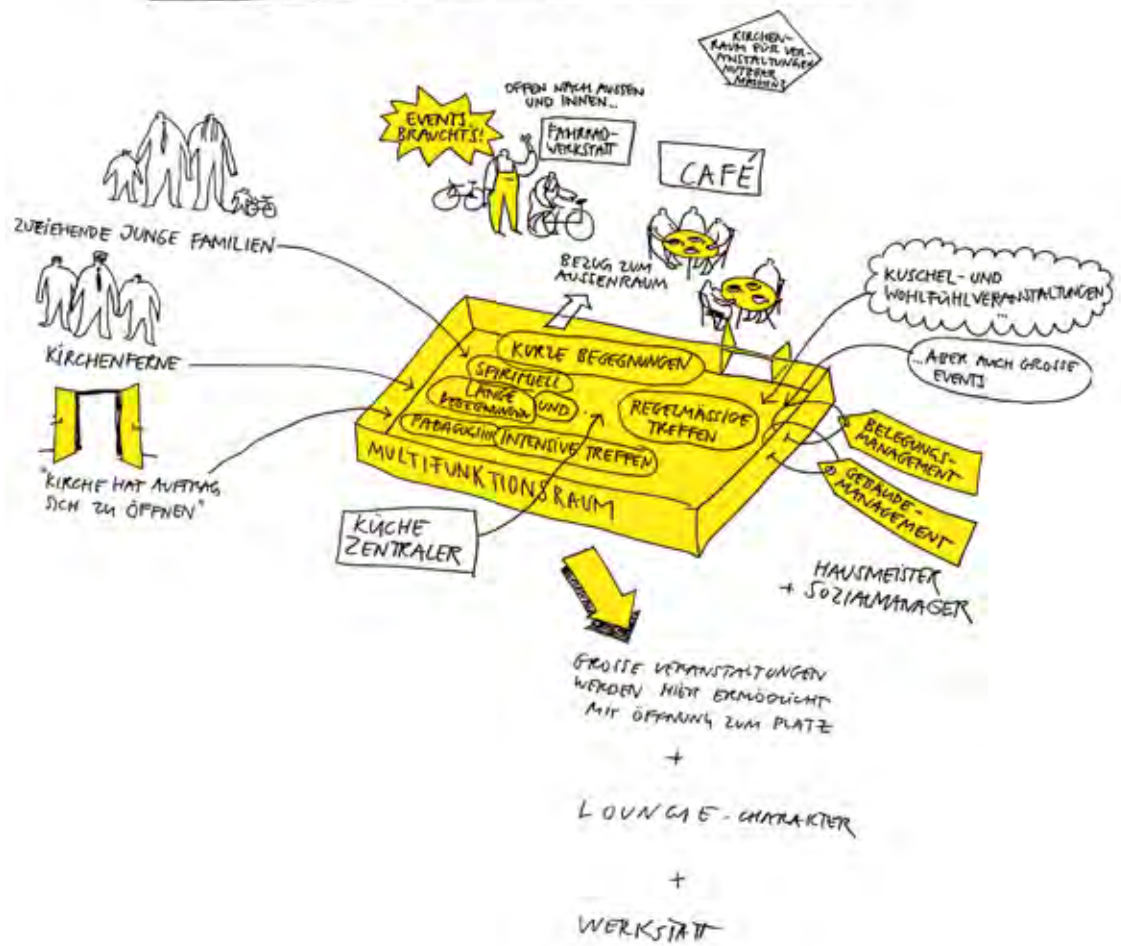
Um die Nutzung und Belegung der Räume zu koordinieren und zu optimieren wird ein professionelles Belegungs- und Gebäudemanagement benötigt.

### Team Blau: Hier bist du richtig

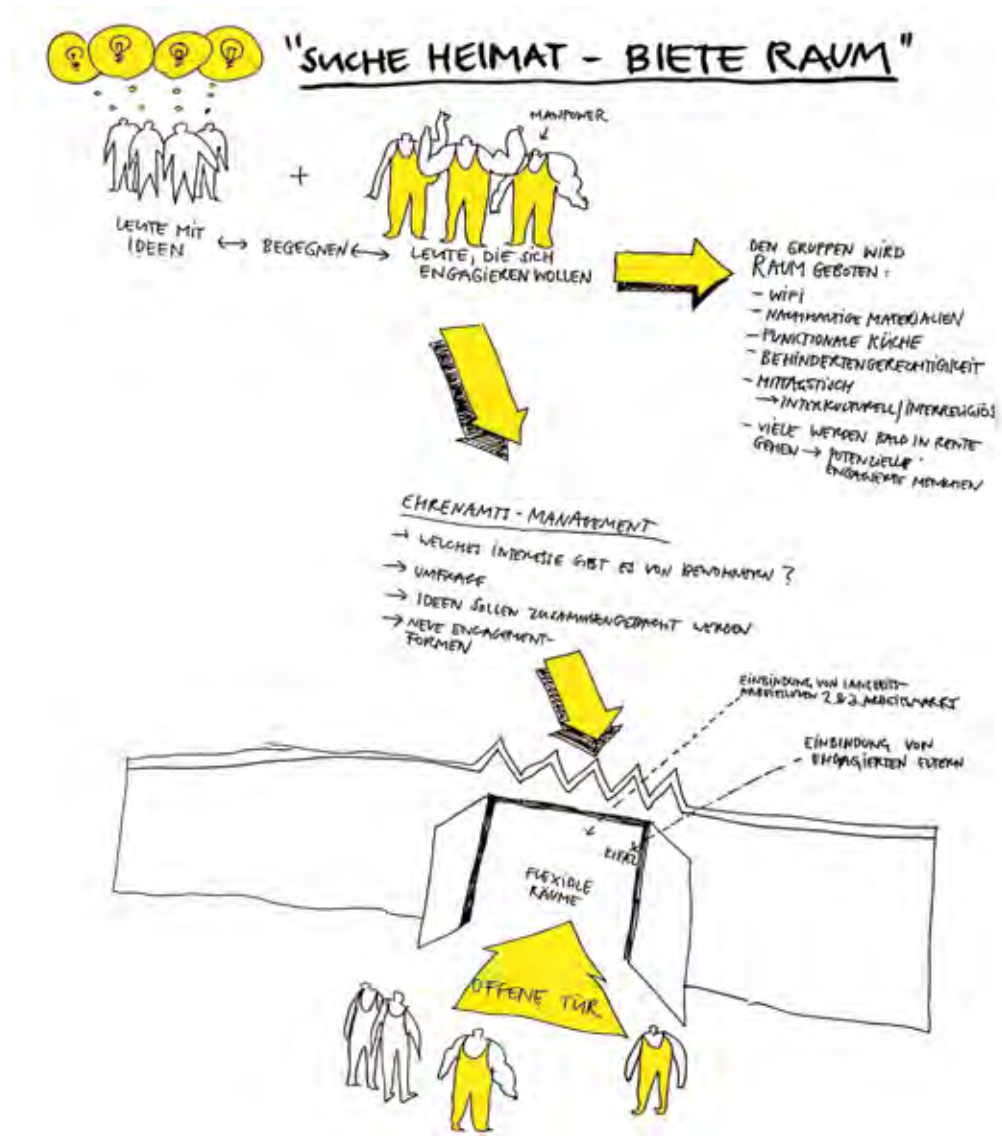
**Rahmenbedingung:** Kirchplatzaktivierung  
**Arbeitsauftrag:** Eventgesellschaft

In diesem Szenario soll der Kirchplatz zum Begegnungsort ausgestaltet werden. Indem man bestehende Qualitäten stärkt, Flächen neu kodiert und eine neue Zonierung schafft, soll der Kirchplatz neue Funktionen aufnehmen können. Mit dieser Veränderung kann die Gemeinde Raum für Events und Veranstaltungen bieten und somit für neue Teile der Gesellschaft attraktiv und nutzbar sein. Durch die Öffnung und Vernetzung des Kirchplatzes wird seine Verteilerrolle gestärkt und eine stärkere Einbindung ins Quartier geschaffen. Die Öffnung zum Quartier erfolgt über neue gestaltete Zugänge. Zum Spielplatz hin soll es eine neue Brücke geben; Richtung Schule ist eine Öffnung rund um die Kirche gewünscht und eine neue Treppe mit Rampe und Sitzmöglichkeiten bildet den Hauptzugang Richtung Brahmsweg. Anlieferverkehr sollte in Zukunft gewährleistet sein, um Veranstaltungen verschiedener Art zu ermöglichen. Die Öffnung des Gemeindesaals und Gemeinderaums zum Platz mit einer Terrasse lassen neue Möglichkeiten der Innenraumnutzung zu. Der Kirchplatz selbst wird zoniert und mit mobilen Möbeln bespielt. Ein temporäres Sonnensegel spendet Schatten.

### "KIRCHE IM WANDEL ZUR MITTE"







**Team Gelb:**  
**Suche Heimat – biete Raum**  
**Rahmenbedingung:** Begrenzte Manpower  
**Arbeitsauftrag:** Globale Kirche

Dieses Szenario geht davon aus, dass es Menschen im Schloßlesfeld gibt, die Raum für ihre Ideen benötigen und Menschen, die sich engagieren wollen. Ziel ist es, eine Plattform für diese Nutzergruppen zu schaffen. Das Gemeindezentrum soll als Raumtauschbörse funktionieren, die auch über die Gemeindegrenzen hinaus neue Angebote schaffen kann.

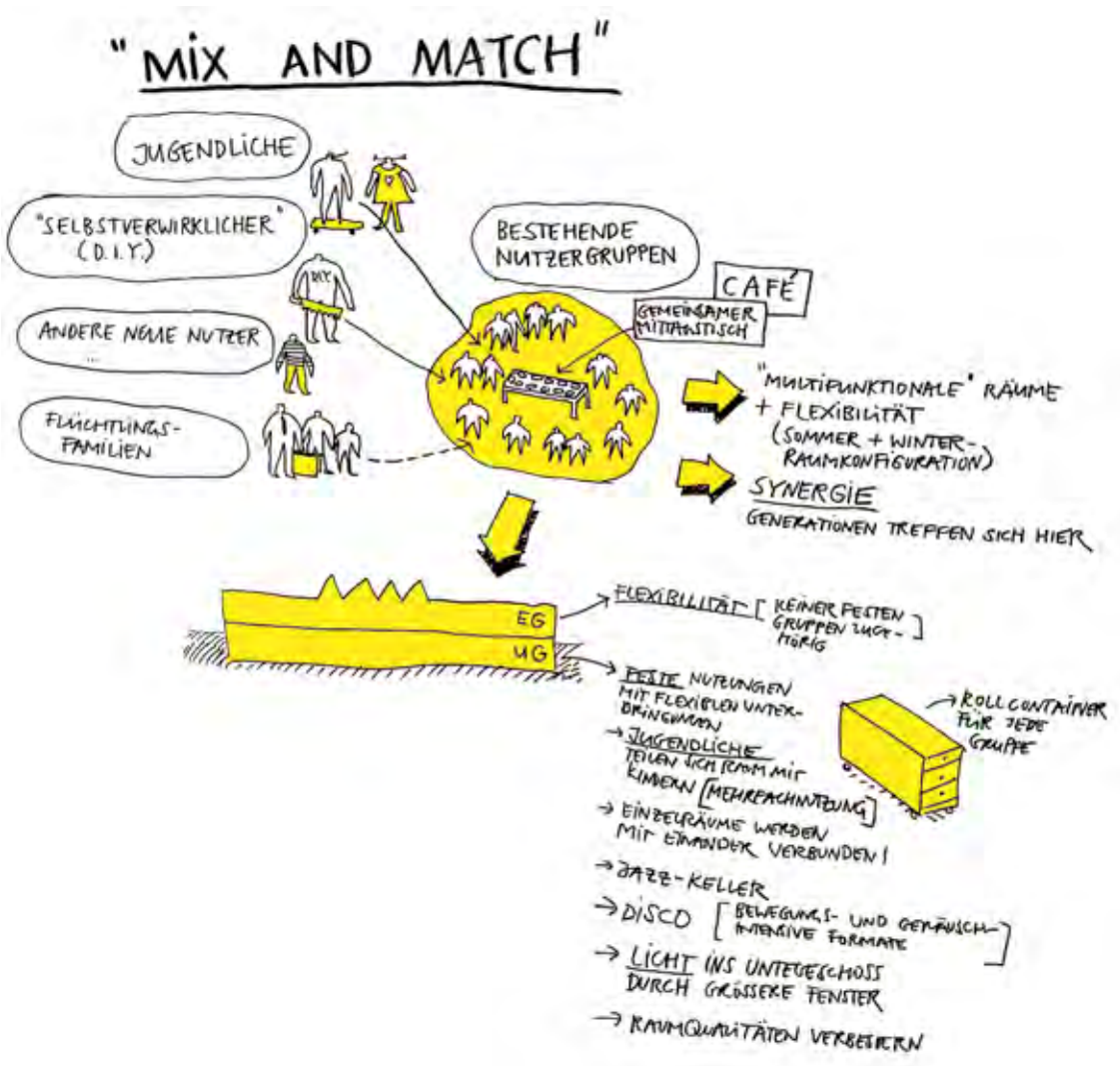
Kernelement dieser Idee ist ein zentraler neuer Begegnungsort, der als Verteiler und zur Vernetzung der unterschiedlichen Akteure und Nutzungen dienen kann. Um diese Nutzergruppen einzuladen, muss die Eingangssituation gestärkt werden und es muss gewissermaßen eine »offene Tür« geben. Eine Gemeinschaftsküche an der Stelle des jetzigen Foyers könnte ein solch neuer Ort werden.

**Team Grün: Offen für alle**  
**Rahmenbedingung:** Begrenztes Budget  
**Arbeitsauftrag:** Stadtteilzentrum

Ausgehend von dem Gedanken, bereits bestehende Qualitäten des Gemeindezentrums zu nutzen, zielt das Szenario darauf ab, aus dem Kinder- und Familienzentrum (Kifaz) ein Mehrgenerationenhaus zu entwickeln. Da dieses bereits eine Vernetzung mit dem Stadtteil schafft, kann es dazu dienen weitere Zielgruppen zu binden.

Mit der Verknüpfung beider Kirchen des Stadtteils und Kooperationen mit Institutionen in Ludwigsburg können thematische Ausrichtungen abgestimmt, Nischen besetzt, und Energien gebündelt werden.

Die inhaltliche Vernetzung soll sich auch räumlich widerspiegeln. Um die bestehenden unterschiedlichen Nutzergruppen stärker mit dem bereits bestehenden Kifaz zu verbinden, soll die Westseite des Gemeindezentrums geöffnet und die bestehenden Räume (ehemals Küche und Lager) dort in einen großen Multifunktionsraum umwandeln, der auch vom Kifaz genutzt werden kann. Um weitere Nutzergruppen verschiedener Altersgruppen zu integrieren, sollen Seniorencafé, Werkcafé und Kulturentreffe initiiert und untergebracht werden. Diese Nutzungen müssen an einem zentralen Ort eine räumliche Entsprechung finden.

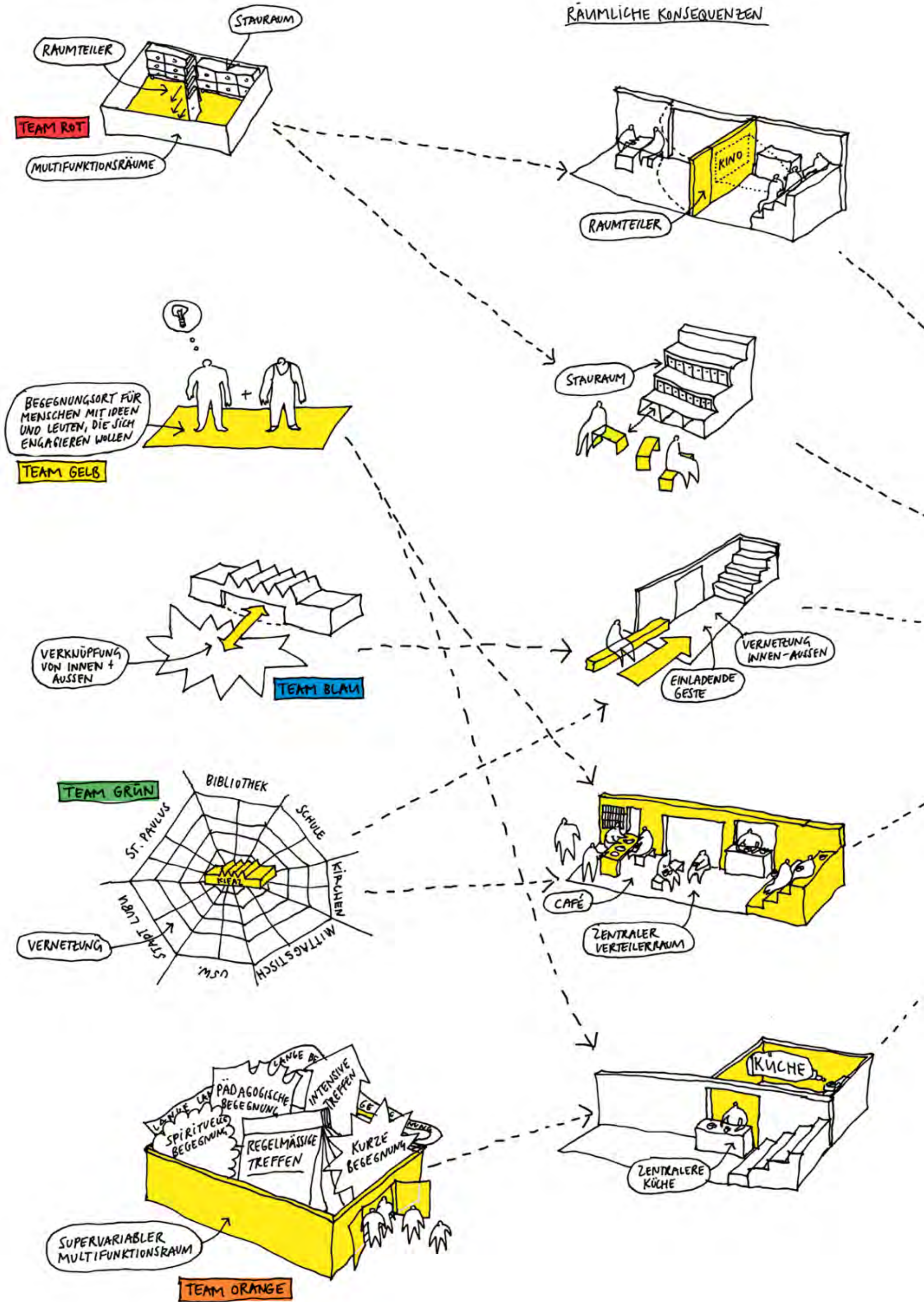


**Team Rot: Mix and Match**  
**Rahmenbedingung:** Begrenzter Raum  
**Arbeitsauftrag:** neue Akteure

Dieses Szenario entwirft das Gemeindezentrum als offenes Haus, das neue externe Nutzer bindet ohne die bestehenden zu stören. Das Haus soll von einem flexibel nutzbaren Charakter geprägt sein. Alle Räume stehen allen zur Verfügung. Die Zuteilung muss organisiert werden, während die Bepflanzung der Räume von den Gruppen selbstverantwortlich organisiert wird.

In der Organisation des Hauses wird es eine Zweiteilung geben. Das UG soll feste Funktionen übernehmen und vor allem von der Jugend und der Kita genutzt werden. Dafür werden die Räume zusammengelegt. Die Belichtung des Untergeschosses soll verbessert werden. Das EG wird flexibel – ohne spezifische Raumzuteilung der Gruppen – genutzt. Um mit dem begrenzten Raum besser umzugehen, werden die Kleinräume und Lager aufgelöst. Durch mobile Lager-/Wandelemente können die Räume bespielt und strukturiert werden. Sie dienen den Nutzergruppen als Lagerfläche für Equipment. Zentrales Element wird eine Küche, die als Zentrum und Treffpunkt dient. Der Eingang soll aufgewertet werden, um die Willkommenskultur zu stärken.

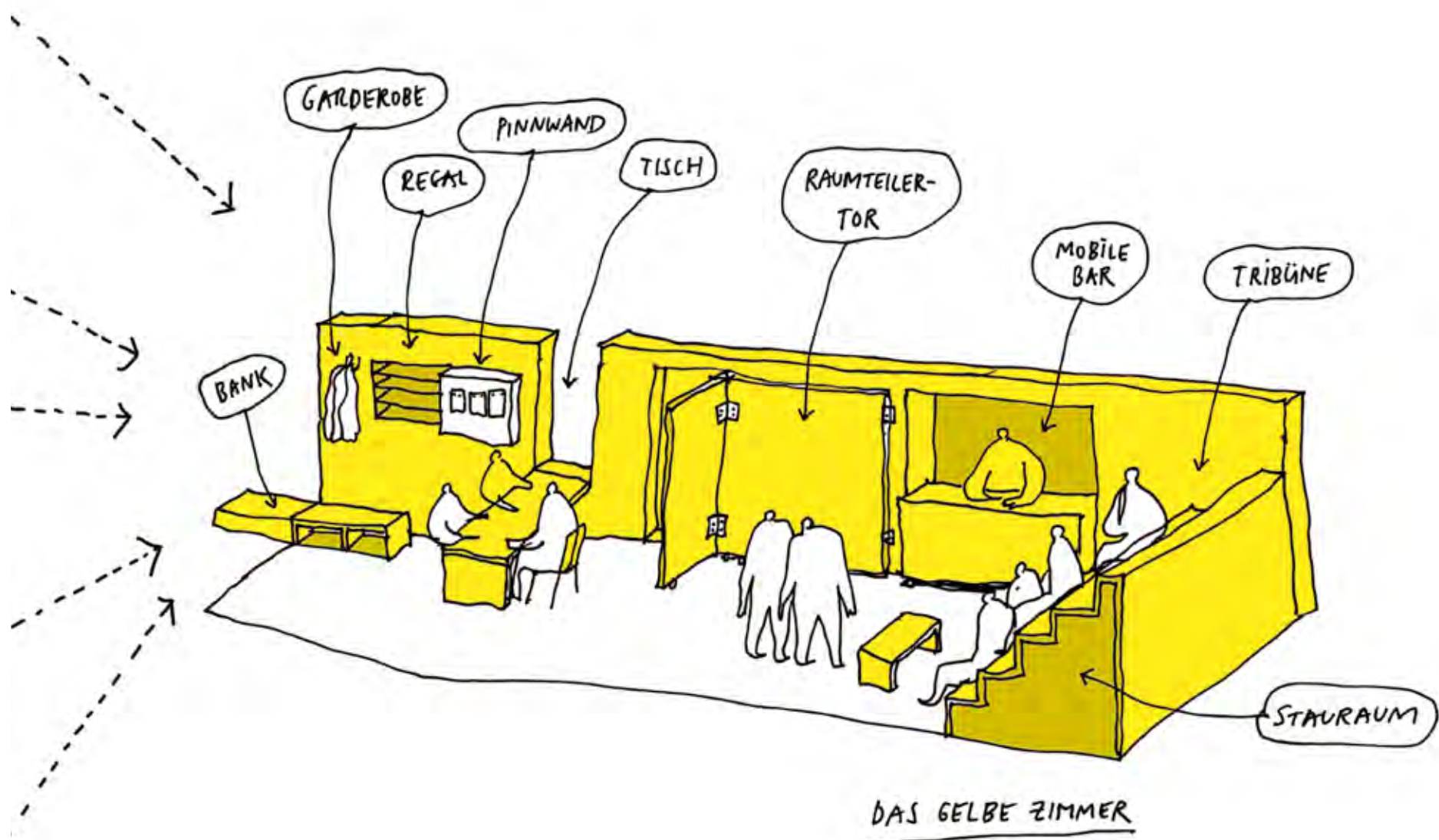






# DAS GELBE ZIMMER

## — Workshop #3: Bauworkshop



Welche räumlichen Konsequenzen hat das Konzept des »offenen Hauses«? Wie kann das Gemeindezentrum zur »Plattform für die Bürger des Schlösslesfeld« werden? Wie vernetzt es sich stärker mit seiner Umgebung? Ist die Multifunktionalität praktikabel? Die Konzepte des zweiten Workshops sollten durch einen temporären Einbau erprobt werden und die gewonnenen Erfahrungen in die Gesamtkonzeption einfließen. Deshalb haben die Teilnehmer im dritten Workshop, bewaffnet mit Akkuschrauber und Säge, ein raumgreifendes Möbel gebaut, durch das man viele Ideen aus den Konzepten erproben konnte.

Das Foyer des Gemeindehauses wurde zum »gelben Zimmer«, das als offene Geste seine Gäste willkommen heißt. Es verbindet den Innen- mit dem Außenraum und lässt eine Vielzahl von Bespielungen zu. Die Tribüne und ein großes Tor als Raumteiler lassen ein kleines Kino entstehen, die Bar und ein paar Tische und Stühle ermöglichen ein kleines Café, eine zentrale Pinnwand für den Informationsaustausch und Stauraum ordnen den Raum.











# AUSBLICK:

## — Ein räumliches Fazit aus dem Beteiligungsprozess

Aus den Wünschen, Ideen, Überlegungen und Erfahrungen, die während des kompletten Beteiligungsprozesses entwickelt wurden, haben wir sechs Essenzen für unseren Entwurf abgeleitet. Unser Entwurf ist als räumliches Fazit zu verstehen, das unterschiedliche Ansätze vereint und das die Diskussion um die Zukunft der Kreuzkirche weiter anregen soll.

### Transformation auf mehreren Ebenen

Eine Renovierung und Veränderung des Gemeindezentrums wirkt sich nicht nur räumlich und architektonisch aus. Ein Umbau schafft die Chance, aber auch die Notwendigkeit, neue Wege einzuschlagen. Neue Programme und Konzepte haben auch organisatorische Auswirkungen für das Gemeindeleben. Gleichzeitig können neue stadträumliche Bezüge aufgespannt werden. Wir haben es also mit fünf Handlungsfeldern zu tun, deren wesentliche Punkte im folgenden genannt werden:

#### Notwendige Renovierungen

- Barrierefreiheit
- Fluchtwege
- Verdunkelung im Saal
- energetische Sanierung
- Erneuerung der Haustechnik
- Großes Lager

#### Programmatische Neuerungen

- offenes Foyer als Ort der Vernetzung
- Café (Stadtteilcafé, Familiencafé, Kaffeeautomat, Internetcafé, Begegnungscafé etc.)
- Neue Nutzungen (Duschen, Werkstatt, Turnraum, Backhaus etc.)
- mehr generationenübergreifendes Programm

#### Räumliche Verbesserungen

- offenes Foyer
- verschiedene Atmosphären gestalten und gleichzeitig Multifunktionalität gewährleisten
- UG aktivieren
- öffentliche und introvertierte Zonen definieren
- Verwebung von Innen Außen
- Sichtbezüge
- Dienende und feste Nutzungen
- Flexibilität herstellen
- Für jede Gruppengröße einen speziellen Raum

#### Stadträumliche Aktivierung

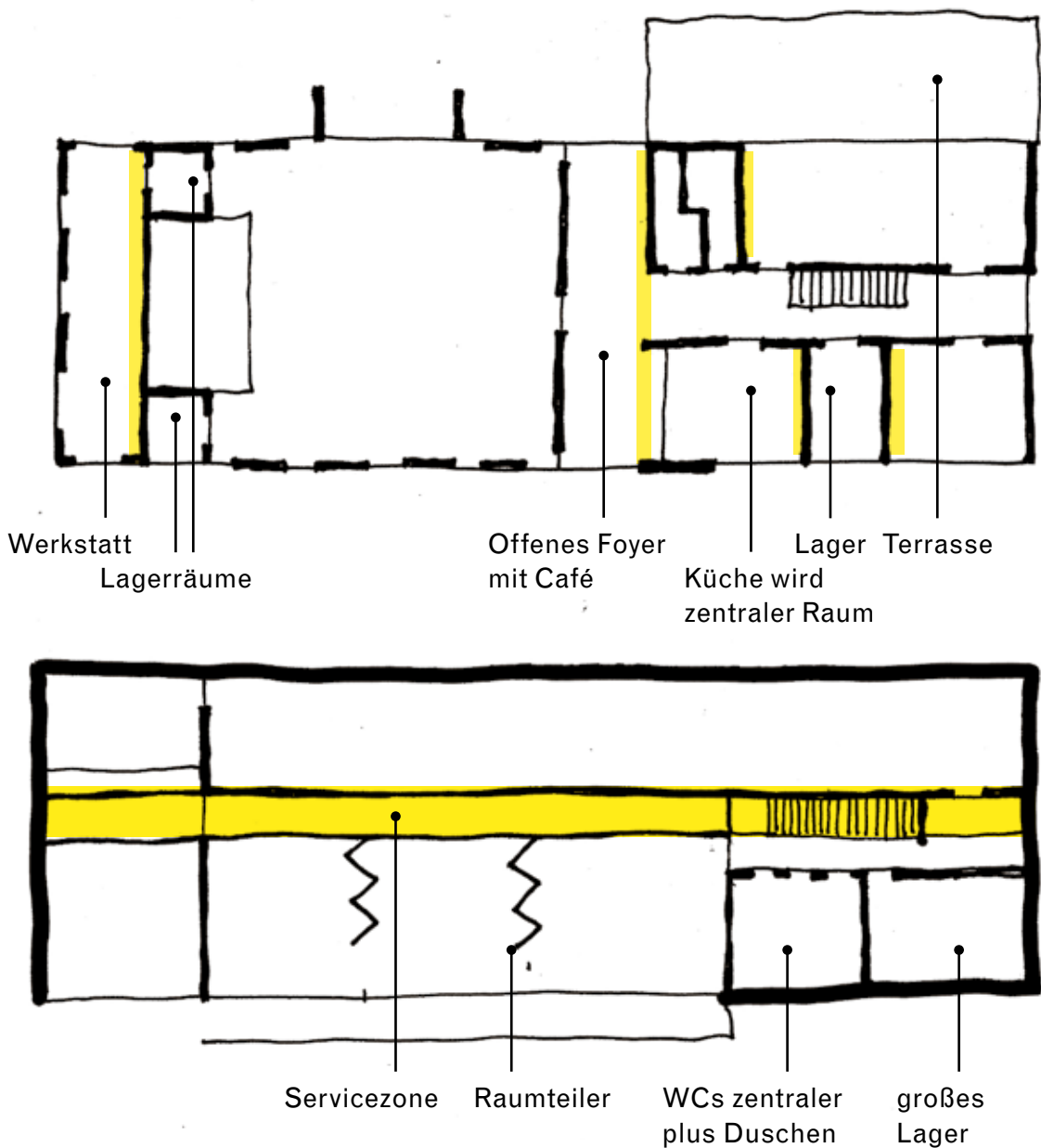
- einladende Gestaltung
- Durchwegung
- Vernetzung zum Quartier
- Aktivierung des Kirchplatzes zu städtischem Platz
- (weniger Grün, Sonnenschutz, Community Gardening etc.)

#### Organisatorische Verbesserungen

- bessere Verknüpfung zu anderen Institutionen
- personelle Ressourcen des Kifaz für Raummanagement nutzen
- gemeinsame Veranstaltungen mit St. Paulus

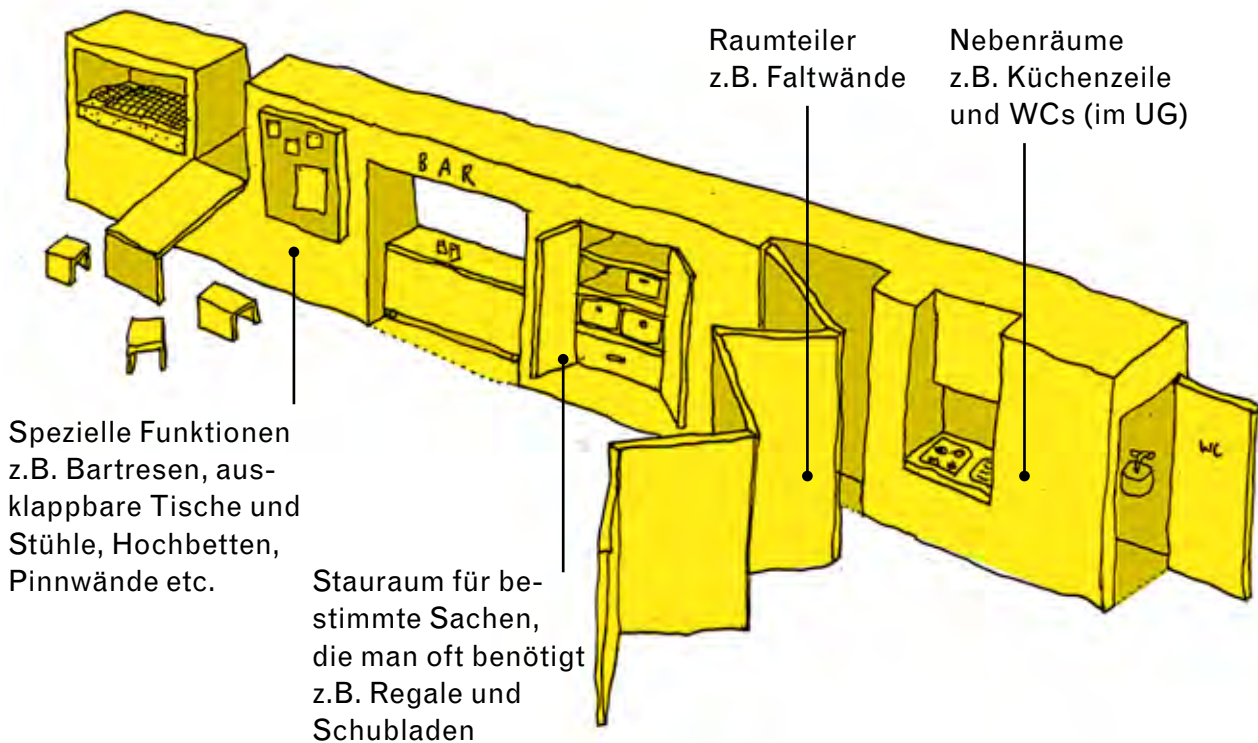
### #1: Neue Lieblingsorte und eine sinnvolle Verteilung der Funktionen

Im Gemeindezentrum haben unterschiedliche Formen der Begegnung und des Austauschs zwischen den Nutzern ihren Platz: Gottesdienst feiern, intime Gespräche in kleiner Runde, kurzer Chat an der Bar, gemütliches Pläuschchen auf der Terrasse, eine lustige Feier... Im veränderten Gemeindezentrum gibt es eine Vielzahl neuer räumlicher Situationen und Atmosphären – für jeden gibt es hier neue Lieblingsorte. Es wurden Räume getauscht und neue Räume erfunden. Beispielsweise ist die Küche ins Zentrum des Gebäudes gerückt. An ihrem früheren Platz befindet sich nun ein großzügiger Raum, der als Werkstatt genutzt werden kann. Lagerräume werden an zentraler Stelle zusammengeführt (s. #6), im Untergeschoss entsteht ein flexibel nutzbarer Raum (s. #3).



### #2: Raumhaltige Wand – Multifunktionalität gewährleisten und jedem Raum speziellen Charakter verleihen!

Die »raumhaltige Wand«, die wir bereits im Bauworkshop gemeinsam für das Foyer umgesetzt und anschließend beim Gemeindefest und im alltäglichen Gebrauch getestet haben, findet nun in verschiedenen Räumen des Gemeindezentrums ihren Platz. Sie ist multifunktional und hat in jedem Raum spezielle »Talente«, Eigenschaften oder Gadgets. Damit »dient« sie den verschiedenen Nutzungen und verleiht jedem Raum eine eigene Atmosphäre.



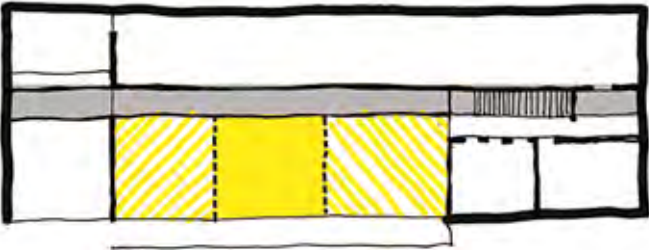


#3: Das Untergeschoss – vom Keller zur multifunktionalen Flexi-Zone

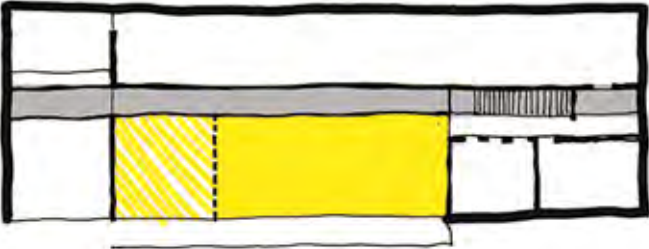
Im Untergeschoss sehen wir einen großen Handlungsbedarf. Momentan dominiert hier eine etwas muffige Atmosphäre – beispielhaft der große, aber ungenutzter Flur, dunkle Räume trotz Südseite, wenig effektiv zonierte Nebenräume. Der Entwurf sieht deshalb eine grundlegende Veränderung vor:

- Flur, T-Stube und Kindergartenraum werden zu einem großen Raum zusammengelegt, der von einer langen »raumhaltigen Wand« bedient wird.
- Durch den Einbau von Raumteilern kann dieser je nach Bedürfnis in unterschiedliche Raumsituationen und -größen gegliedert werden (siehe Grafik).
- Die Fassade wird an den Aufenthaltsräumen zur Südseite durch eine langgestreckte Terrasse großflächig geöffnet.

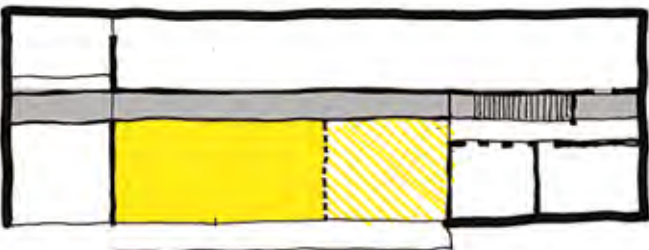
Drei gleich große Räume  
z.B. Kindergarten + Yogaraum + Jugendraum



Variante 1 zu 2  
z.B. Kindergartenraum + Gottesdienst der Assemblies



Variante 2 zu 1  
z.B. Kindergartenraum mit Turnbereich + Jugendraum

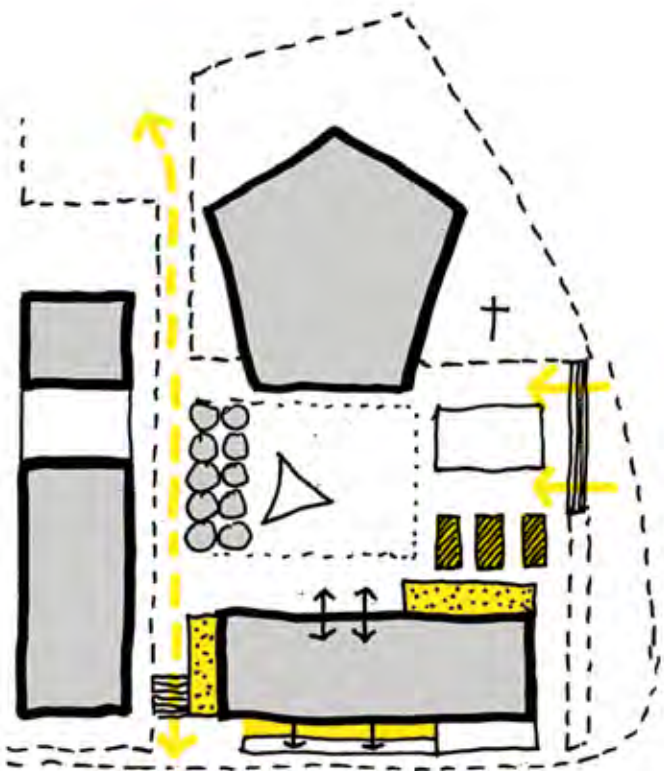


Großer Saal  
z.B. Konzert, Fest, Gottesdienst



#4: Kirchplatz aktivieren!

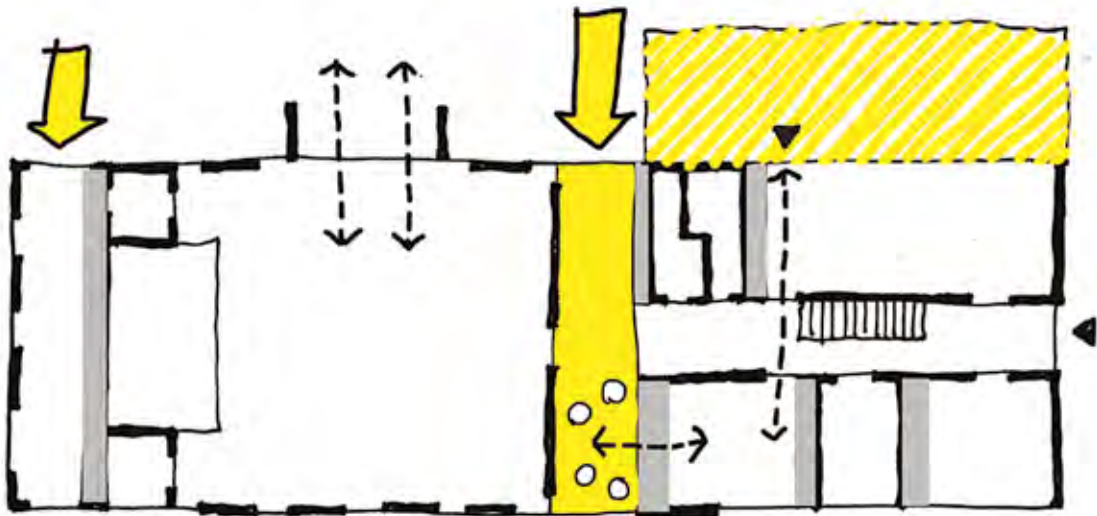
Für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität, wird der Kirchplatz in seiner jetzigen Form gestärkt und mit neuen Funktionen ausgestattet. Die bisherige Zonierung des Platzes wird durch neue Bodenbeläge neu strukturiert. Die neuen Möblierungen, wie Urban Gardening Beete, Terrassen das Sonnensegel und weitere Funktionen schaffen auf dem Platz für verschiedene Nutzergruppen einladende und spannende Aktivitätszonen. Durch eine Verbesserung der Durchwegung vernetzt sich der Platz stärker mit dem Quartier und öffnet sich.



#5: Öffnung des Gemeindezentrums

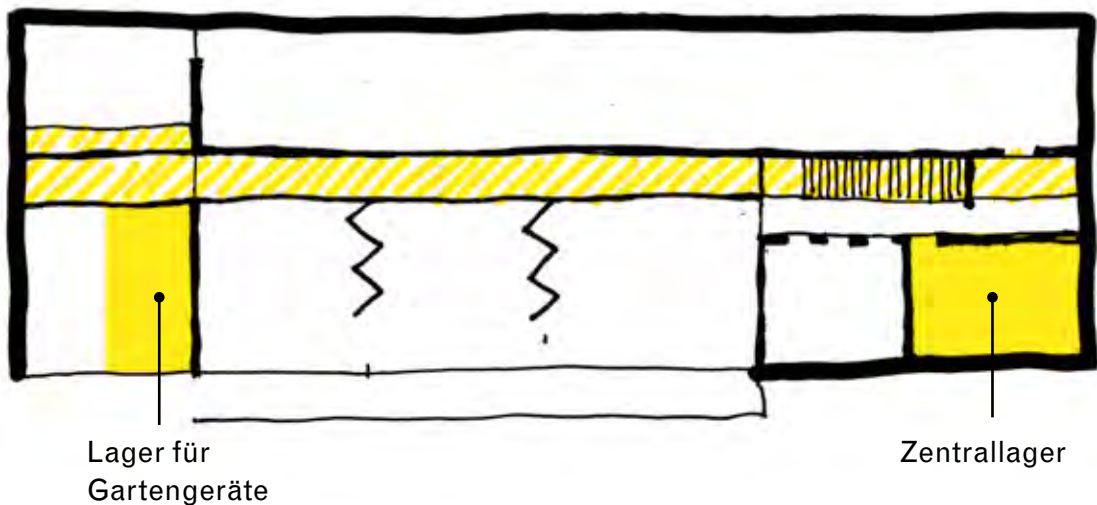
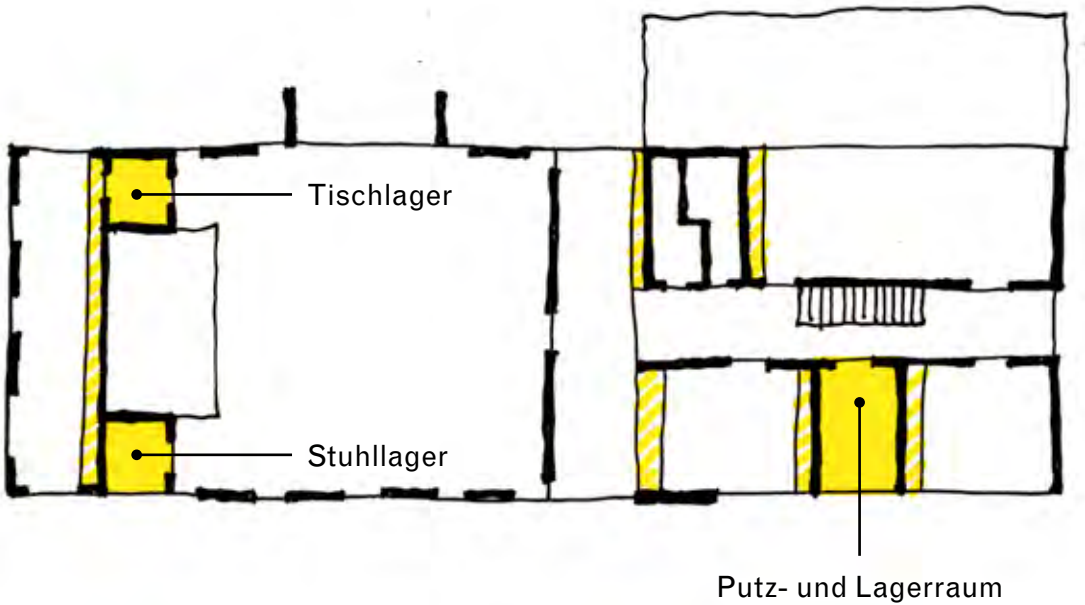
Bislang wird das Gemeindezentrum im Wesentlichen über einen Haupteingang betreten. Mit verschiedenen Maßnahmen wollen wir das Gemeindezentrum zum Kirchplatz und zum Stadtteil stärker öffnen:

- Offenes Foyer mit Cafésituation als einladende Geste nach Außen
- Terrassenbereich vor dem Gebäude schafft eine kommunikative Vorzone
- Im Saal werden die Wandelemente zu großformatigen Türen umfunktioniert. So wird eine Verzahnung zwischen Kirchplatz und Gemeindezentrum hergestellt.
- Die Werkstatt bekommt eine Erweiterungsfläche im Außenbereich.
- Im Untergeschoss wird die Fassade im Bereich der Aufenthaltsräume zur Straße durch eine Terrasse geöffnet. Neue Zugänge entstehen!



#6: Aufräumen!  
Neue Lagermöglichkeiten für jede Nutzung

Durch die Schaffung neuer Lagerräume wird das Gemeindezentrum strukturiert und geordnet. Der große Saal wird nun von einem Tisch- und Stuhllager angedient, zwei zentrale Lager im EG und im UG entstehen. Zudem gibt es nutzungs-spezifische Staumöglichkeiten in den »Raumhaltigen Wänden«, die sich in verschiedenen Aufenthaltsräumen befinden.

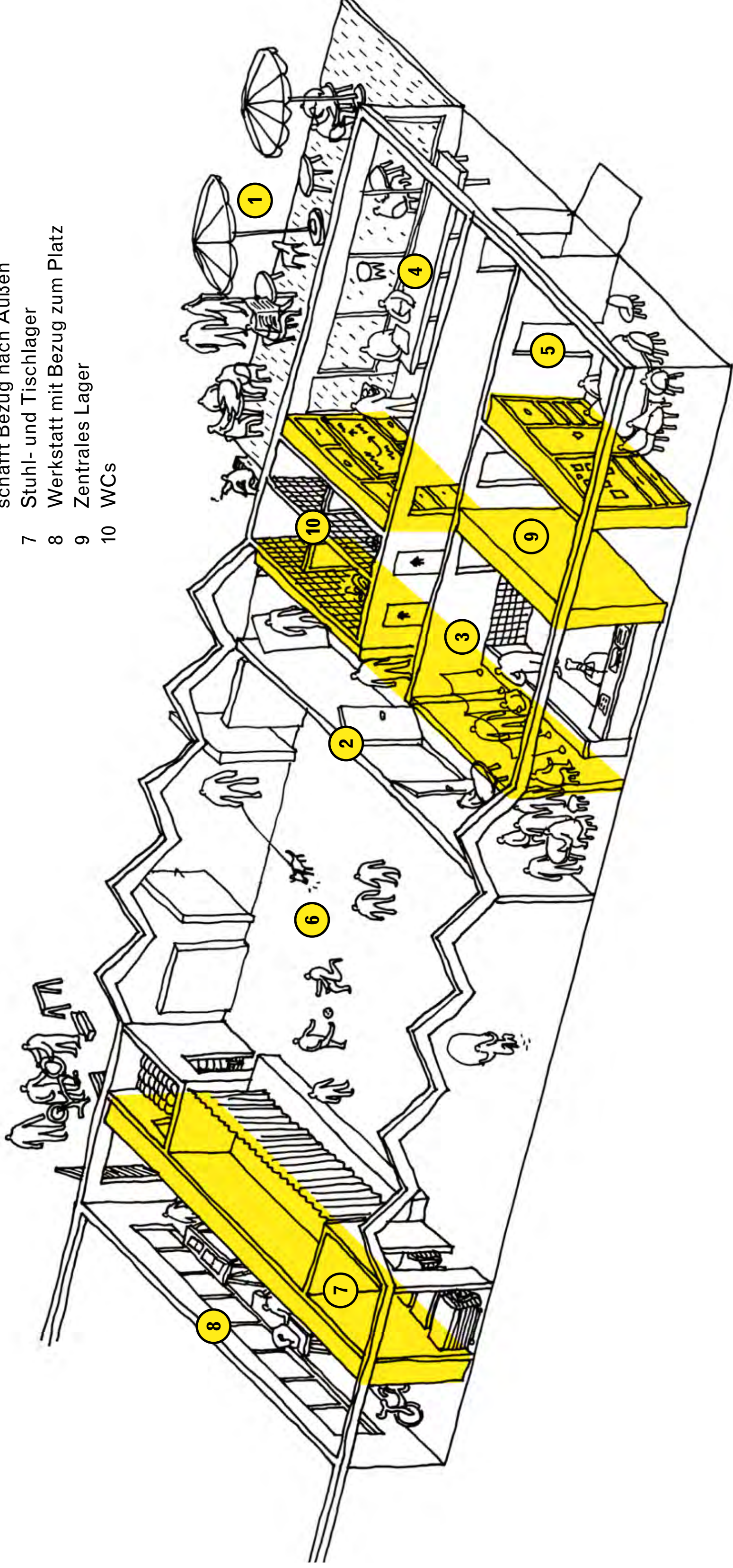




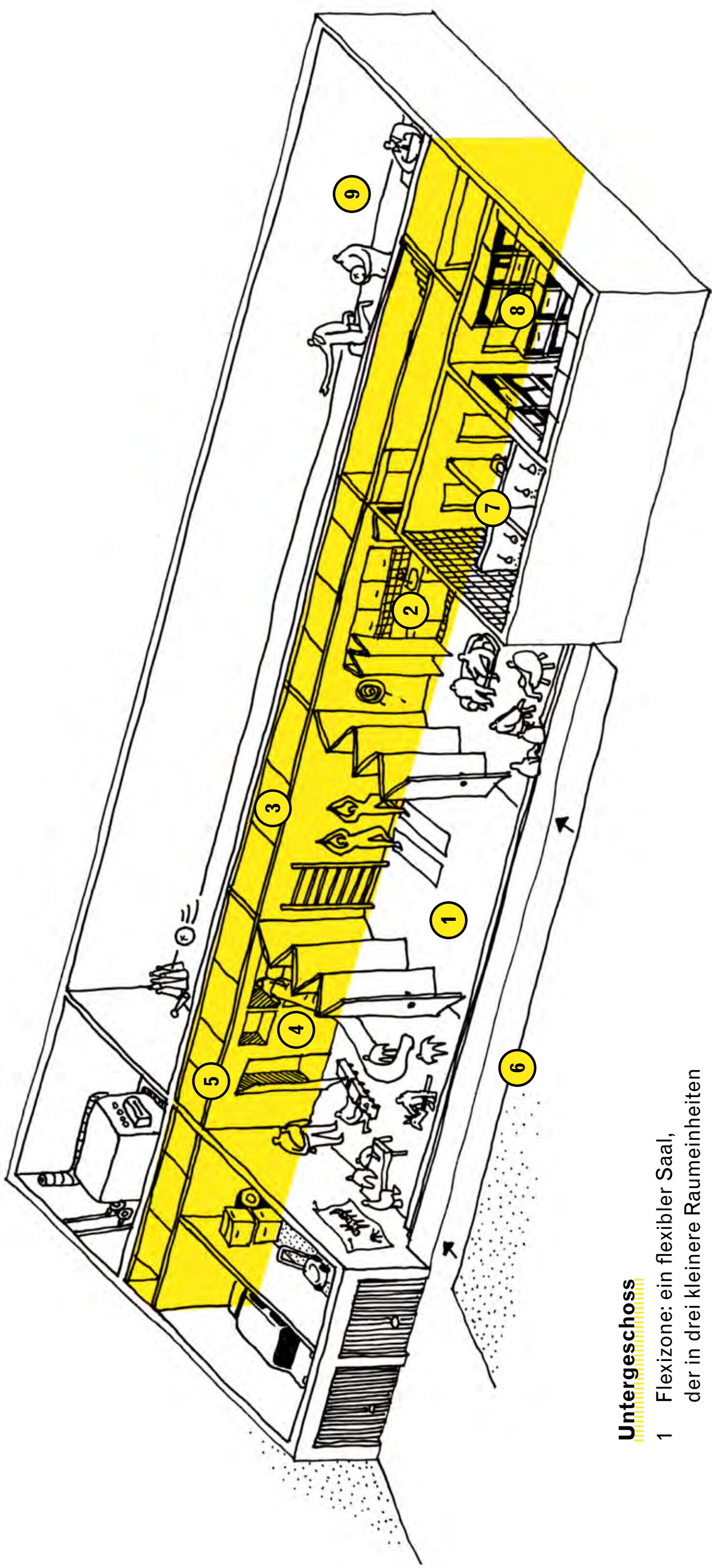
# — Überblick

## Erdgeschoss

- 1 Sonnenterrasse
- 2 Foyer mit Cafébereich
- 3 Küche mit Bartresen zum Foyer und kurzem Weg zur Terrasse
- 4 Gemeinderaum mit Öffnung zur Terrasse
- 5 kleiner multifunktionaler Gruppenraum
- 6 Saal mit offenen Wandelementen schafft Bezug nach Außen
- 7 Stuhl- und Tischlager
- 8 Werkstatt mit Bezug zum Platz
- 9 Zentrales Lager
- 10 WCs





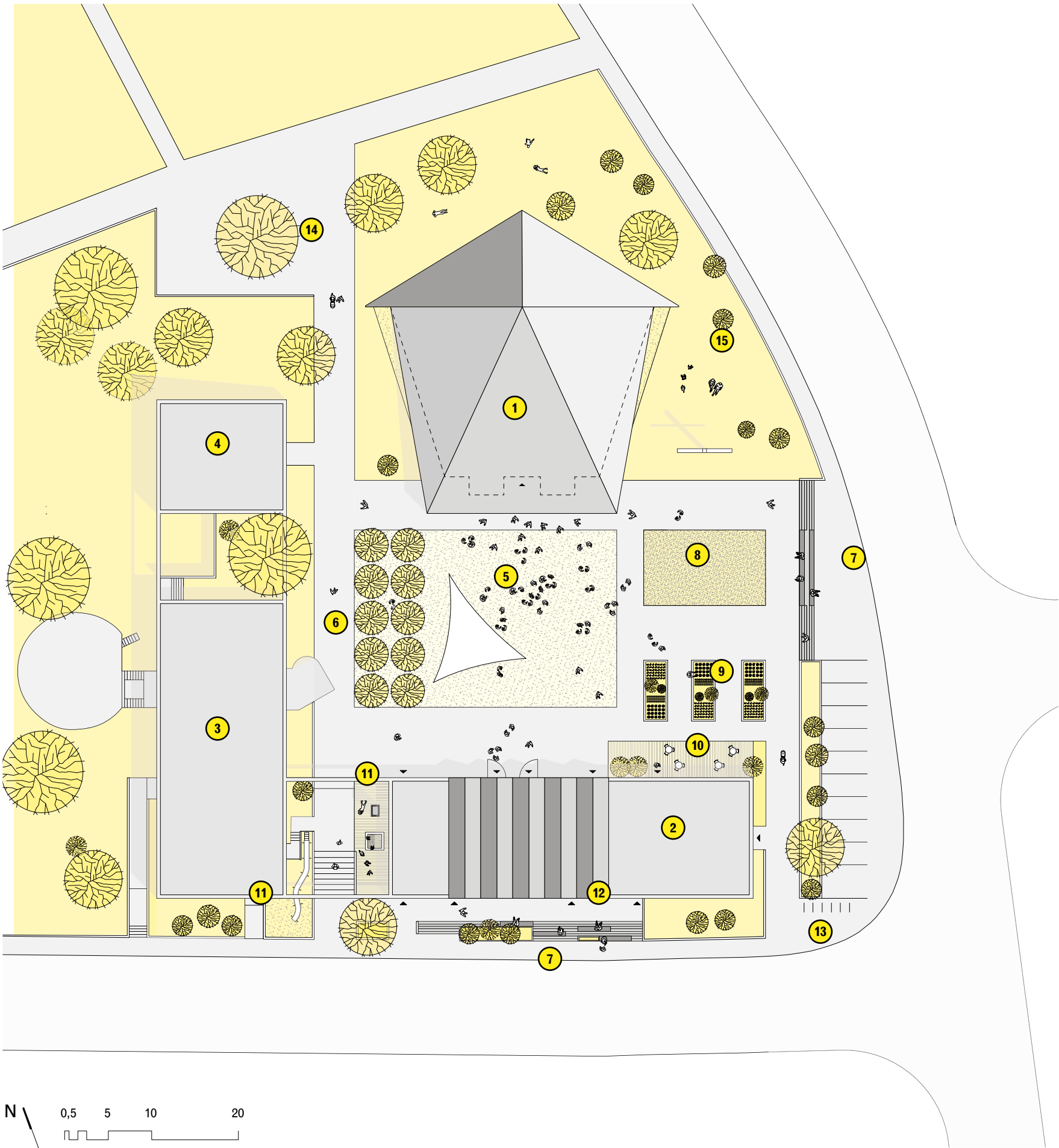


## Untergeschoss

- 1 Flexizone: ein flexibler Saal, der in drei kleinere Raumeinheiten unterteilt werden kann:
- 2 Flexizone-Lounge
- 3 Flexizone-Bewegungsraum
- 4 Flexizone-Kindergarten
- 5 kindgerechtes WC und Erwachsenen-WC
- 6 Terrasse
- 7 WCs und Duschen
- 8 Zentrales Lager
- 9 Kegelbahn



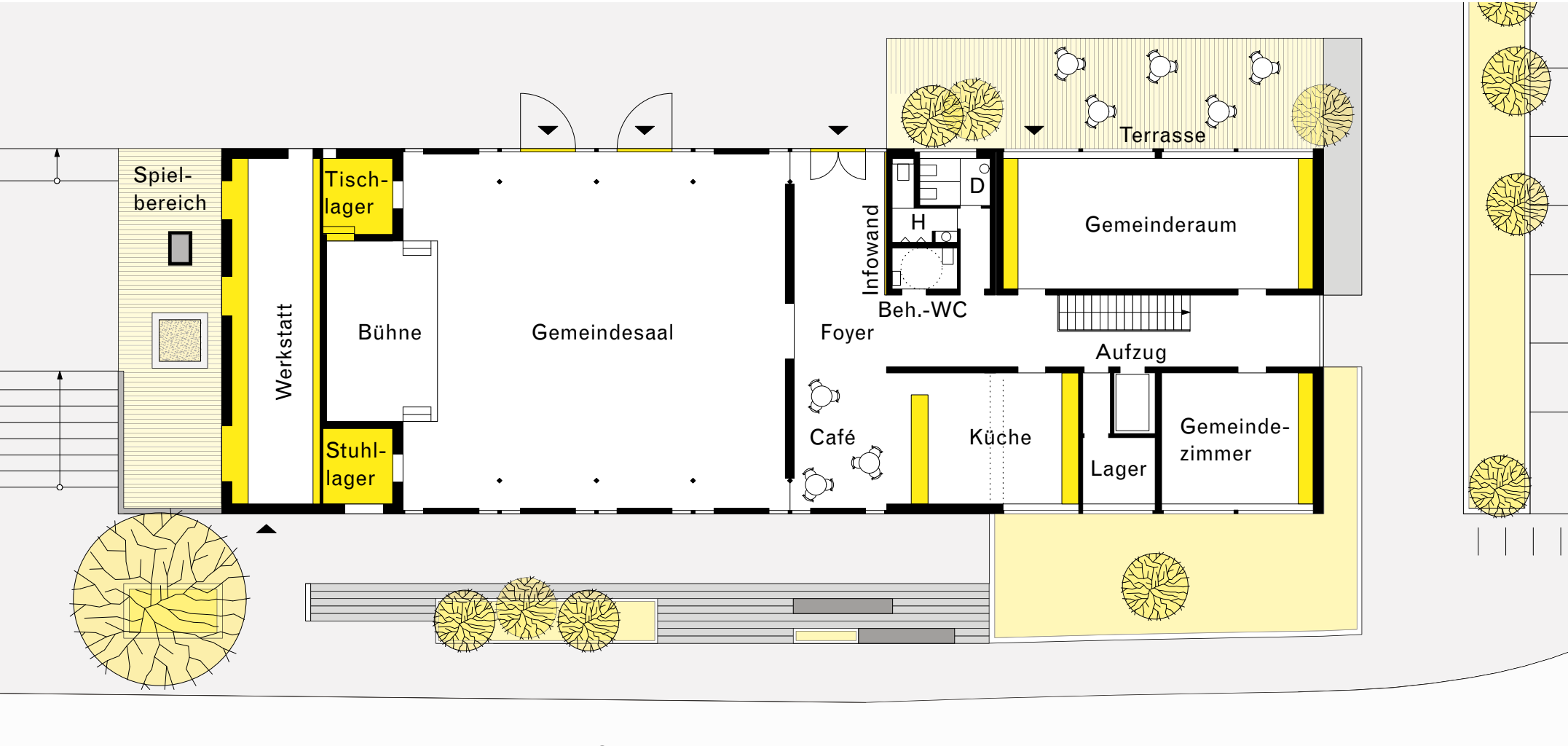
# — Lageplan und Grundrisse



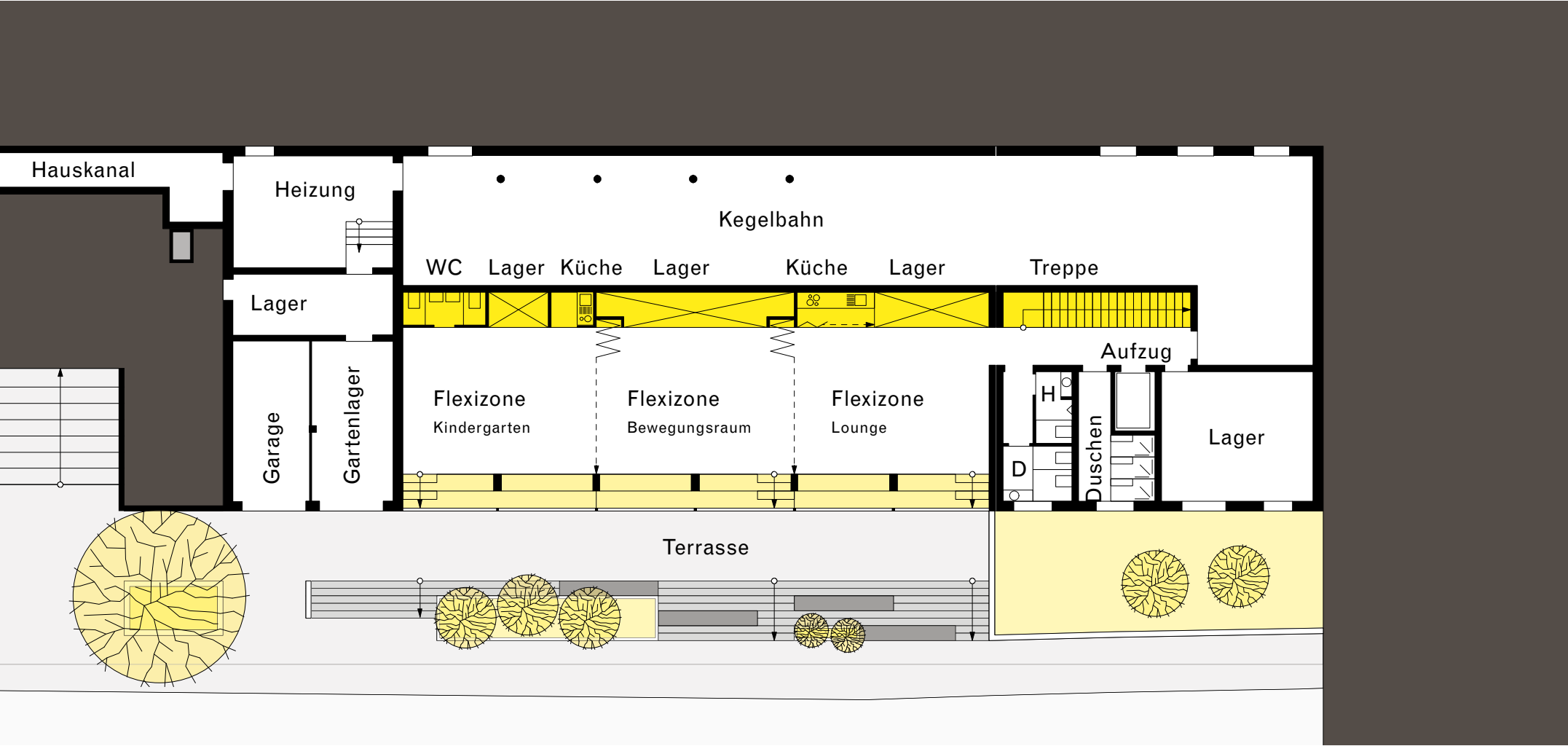
**Lageplan** – Maßstab 1:500

- |  |  |
|--|--|
| 1 Kirche   | 8 aneignungsoffene Fläche                  |
| 2 Gemeindehaus   | 9 Urban Gardening                          |
| 3 Kinder-Familien-Zentrum                                | 10 Terrasse als Außenbereich Café          |
| 4 Pfarrhaus  | 11 Spielbereich für KiFaz                  |
| 5 Gemeindeplatz  | 12 Terrasse als Außenbereich Flexizone     |
| 6 Baumgruppe als Gründach<br>(verschatteter Sitzbereich) | 13 Fahrradständer                          |
| 7 Treppenanlage mit Sitztribüne                          | 14 neuer Zugang zum Gemeindezentrum        |
|  | 15 Sitzwiese (von allen Seiten zugänglich) |

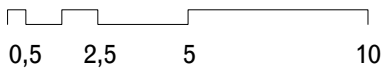




**Erdgeschoss** – Maßstab 1:200



**Untergeschoss** – Maßstab 1:200





## Team

**Gerald Klahr** ist Architekt und Gründer des Netzwerks Kirchentrojaner, dessen Einsatzgebiet bei Beteiligungsprozessen für Kirchengemeinden liegt. Er unterrichtet Städtebau am Fachgebiet Internationaler Städtebau des KIT Karlsruhe.

**Sara Reichwein** ist Architektin und entwickelt Strategien für urbane Transformationsprozesse. Sie unterrichtet Städtebau am Fachgebiet Internationaler Städtebau des KIT Karlsruhe.

**Thomas Rustemeyer** ist Architekt, Illustrator und Szenograf. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit nutzergetragener Stadtentwicklung und »Wilden Orten«. Er unterrichtet Szenografie an der HfG Karlsruhe.

**Max Mütsch** ist Architekt mit dem Schwerpunkt Städtebau und arbeitet an urbanen Partizipationsprozessen.

**Janna Tzoulakis**, die das Projekt zu Beginn unterstützt hat, ist Architektin. Derzeit ist sie Städtebaureferendarin am Regierungspräsidium in Karlsruhe.

## Dank an

Anna-Laura Raschke, Marie Turgetto, Anja Soeder, Wolfgang Grillitsch, Helmut Dopffel, Hans Venhuizen, Theresa Heberlein, Renate Rustemeyer, Lambert Auer, Robert Hamacher, Jonas Fechner

## Impressum

**Herausgeber** Gerald Klahr, Sara Reichwein, Thomas Rustemeyer, Max Mütsch  
**Bildnachweis** Alle Fotos, solange nicht anders gekennzeichnet, von Robert Hamacher  
Alle Zeichnungen, solange nicht anders gekennzeichnet, von Thomas Rustemeyer  
Alle Infografiken/Pläne von Gerald Klahr und Max Mütsch  
**Gestaltung/ Satz** Jonas Fechner ([www.jonasfechner.de](http://www.jonasfechner.de))  
**Druck** Freiburger Druck GmbH & Co. KG, Freiburg  
**Auflage** 2000

Oktober 2015

Dieses Werk – einschließlich all seiner Teile – ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Herausgeber ist unzulässig.